Einzelpreis 10 Pfg.

Kölner Lokal-Anzeiger

HEUTE MORGEN Sport

Bezugspreis:
Frei Haus, monatlich: Ausgabe A 2.85 ℳ, Ausgabe B (mit der Freitags erscheinenden illustr. Beilage „Heimat und Welt" 3.05 ℳ.
Bei den deutschen Postanstalten: Ausgabe A 2.85 ℳ Ausgabe B 3.05 ℳ zuzügl. Bestellgeld.
Einzelnummer 10 ₰. Samstag-Abendausgabe mit Beilage „Heimat und Welt" 15 ₰.
Postscheckkonto Köln 1065.

General-Anzeiger für Köln und Umg[ebung]
Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Kö[ln]
Rheinische Volkswacht. Organ der Zentrumspartei. Mülheimer Volk[swacht]
Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Neumarkt 18a—24. Fernruf Sammel-Nr. 9201—29. Redaktions-Sprechstunden 12—1 Uhr. Zweigstelle Mülheim Regentenstr. 16, Fernruf Mülheim 61 866. General-Vertr[etung] Süddeutschland Ann.-Exp. Koch & Münzberg, Frankfurt (Main) Liebfrauenstraße 4. Fernruf Taun[us] Rückendung unverlangter Zuschriften und Manuskripte erfolgt nur wenn Rückporto beigefügt ist.
Erscheint an Werktagen zweimal, an Sonn- und Feiertagen einmal.

Anzeigenpreis:
Familienanzeigen 12 ₰, auswärtige 15 ₰, Textseite 13 ₰, auswärtige 18 ₰, Gelegenheitsanzeigen, Familienanzeigen und Stellengesuche 8 ₰, Reklamen 70 ₰, auswärtige 80 ₰, zweite Seite 80 ₰ auswärtige 1.00 ℳ. Vorschriften werden nun mit einem Zuschlag von 10% auf die Preise berücksichtigt.
Erfüllungsort und Gerichtsstand Köln.

Nr. 368 | Montag, 23. Juli 1928 | Beilagen: Der Sonntag, Der Sport, Stille Stunden, Die Frau in Familie und Volksgemeinschaft, Für unsere Kinder, Sozialpolitik u. Wirtschaftsleben, Reise u. Wochenend, Kultur u. Gegenwart, Musik, Gemüsebau u. Schrebergarten, Heimat u. Welt, Technik, Auto, Rad u. Sport | Morgen-Ausgabe | 43. Jahrg.

Deutsche Sänger im deutschen Wien.

Festzug des Sängerbundesfestes.

WTB Wien, 22. Juli. Das Sängerbundesfest erreichte heute bei strahlendem Sonnenschein seinen Höhepunkt, und zwar mit dem Aufmarsch des großen Festzuges der 200 000 Sänger aus aller Welt. Eingeleitet wurde die Heerschau der Sänger mit einer Huldigung für Franz Schubert vor dem mit Tribünen umsäumten Burgtor am Ring, wo sich die geladenen Festgäste eingefunden hatten, unter denen man Bundespräsident Hainisch, den deutschen Gesandten, Graf Lerchenfeld, Bundeskanzler Seipel, Reichstagspräsident Löbe mit Gemahlin, Bürgermeister Seitz und sämtliche Leiter der deutschen Sängerbünde bemerkte. Der Vorstand des Festausschusses, Schulrat Jaksch, hieß den Bundespräsidenten namens der ganzen deutschen Sängerschaft willkommen. Bundespräsident Dr. Hainisch erwiderte mit einer Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß die jetzige Feier ein Ansporn sein werde, für die Erhaltung deutscher Kultur und für die Entwicklung deutschen Geisteslebens zu wirken.

Dann trat der Festzug unter den Klängen des Deutschlandliedes beim Geläut aller Glocken und dem Schmettern der Fanfaren vom Rathause aus seinen Marsch an. Berittene Fanfarenbläser, Festwagen und Fahnenträger bildeten die Spitze des Zuges. Auf dem ganzen Wege wurden den Teilnehmern des Festzuges ununterbrochen Huldigungen der Zuschauer bereitet, vor allem den Vertretern der besetzten und abgetrennten Gebiete, ferner den sudetendeutschen Sängern, dem alpenländischen Sängerbund in schönen Trachten, der Schar der Frauen in ihren Kostümen, sowie den Gewerbe- und Genossenschaftsverbänden in althistorischen Trachten. Die Deutschen aus Amerika und Südafrika wurden stürmisch bejubelt.

In der Sängerhalle, wo an 40 000 Personen den Festzug erwarteten, nahmen auf dem Riesenpodium des ungeheuren Raumes über 35 000 Sänger Aufstellung und trugen nun unter Begleitung von 400 Musikern Massenchöre vor. Immer und immer wieder erscholl Beifall.

Einzelheiten.

WTB Wien, 22. Juli. Die Durchführung des heutigen Festzuges bot ein Bild musterhafter Ordnung und Disziplin. Der Eindruck, den der Vorbeimarsch einzelner Gruppen aus den bedrängten deutschen Gebieten auf die Zuschauer machte, wird diesen unvergessen bleiben. Dies gilt ganz besonders von den Vertretungen der Gesangvereine aus dem Rheinland, der Rheinpfalz, dem Saarland, den Städten Saarbrücken, Ludwigshafen, Zweibrücken, Pirmasens und Trier. Fast ausnahmslos sangen die Vereine aus dieser Gegend beim Vorüberziehen an der Tribüne mit den Ehrengästen und auch im weiteren Verlauf ihres Marsches die „Wacht am Rhein" und den rheinischen Sängergruß. Auch die Gruppe Südtirol und die ihr folgenden Nordtiroler riefen tiefe Bewegung unter den Zuschauern hervor. Den Gefühlen, die die Zuschauer beim Anblick alter Volksgenossen aus den abgetretenen Gebieten erfüllten, verlieh der Wagen des Deutschen Schulvereins mit seiner Mahnung „Hände weg von deutscher Erde!" würdigen Ausdruck, wie dessen begeisterte Aufnahme zeigte.

Welttreffen der Parlamentarier.

Berlin, 22. Juli. Die Vorbereitungen für die 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union, die in der letzten Augustwoche in Berlin stattfindet, sind in vollem Gange. Es liegen, wie der Börsencourier meldet, bereits Anmeldungen von Parlamentariern aus allen Teilen der Welt vor, und es muß mit einem ungewöhnlich starken Besuch auswärtiger Parlamentarier, nicht nur aus ganz Europa, sondern auch aus Nordamerika und Südamerika, Japan usw. gerechnet werden. Die Tagesordnung ist endgültig fertiggestellt. Neben einer Aussprache über die politische Lage werden behandelt:

1. Proklamationen über Grundsätze des friedlichen Zusammenlebens der Staaten;
2. das Problem der Aus- und Einwanderung;
3. die Krisis des parlamentarischen Systems.

Die Sitzungen der Konferenz werde umrahmt sein von festlichen Veranstaltungen und feierlichen Empfängen, die den Parlamentariern der Erde von der Deutschen Reichsregierung, vom Deutschen Reichstag und von repäsentativen Körperschaften geboten werden.

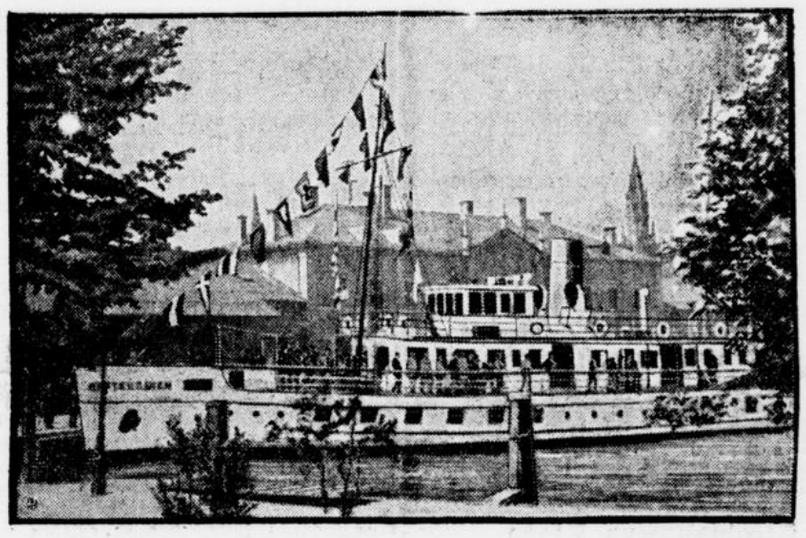
Hervé fordert Räumung.

WTB Paris, 22. Juli. Gustav Hervé setzt in der Victoire seine Kampagne für die unbedingte vollständige Räumung der Rheinlande fort und schreibt:

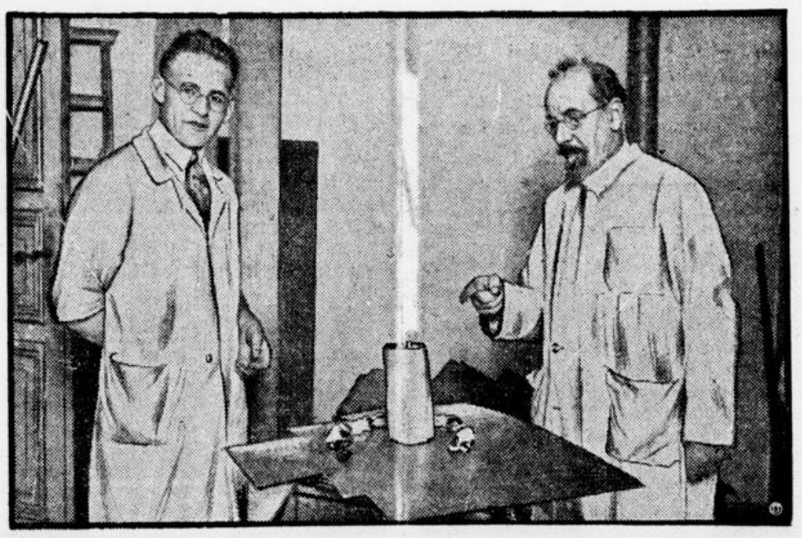
Ich bin sicher, daß es möglich ist, mit dem neuen demokratischen Deutschland, das für die Kriegserklärung von 1914 keinerlei Verantwortung trägt, erfolgreich eine Politik der Wiederversöhnung zu versuchen. Wenn diese Politik nicht mit Hilfe der französischen nationalen Parteien getrieben wird, so werden die französischen Linksparteien sie betreiben und die Ehre und den Nutzen dafür in Anspruch nehmen. Auch wenn die französischen nationalen Parteien aus Mangel an Einsicht oder an politischer Kühnheit dieser Politik entgegenarbeiten, wird sie sich durchsetzen; denn sie liegt in der Natur und der Logik der Dinge, und sie entspricht den Interessen der deutschen und der französischen Nation, die Räumungsfrage ist sekundärer Art. Die Hauptfrage ist, ob die französischen nationalen Parteien rechtzeitig begreifen werden, daß ihnen Gelegenheit geboten ist, die Evolution der deutschen öffentlichen Meinung im republikanischen, demokratischen und friedlichen Sinne zu beschleunigen und die Grundlagen des wirklichen deutsch-französischen Friedens aufzurichten.

Oesterreichisches.

Berlin, 22. Juli. Die österreichische Regierung hat dem Nationalrat kurz vor Schluß der Sommertagung eine Mietenvorlage zugehen lassen, in welcher die allmähliche Heraufsetzung der Wohnungsmiete auf Friedenshöhe in etwa 12 Jahren vorgesehen ist. Wer die österreichischen Verhältnisse, besonders aber die Zustände in Wien kennt, wird ohne weiteres zugeben müssen, daß die jetzige Regelung der Mietenfestsetzung auf die Dauer unmöglich beibehalten werden kann. Die Hauseigentümer, in Oesterreich Hausherren genannt, sind nämlich keineswegs als Herren ihres Eigentums anzusprechen. Ein minimaler Prozentsatz der Friedensmiete fließt ihnen zu, so daß tatsächlich von einer fast völligen Enteignung des Hausbesitzes gesprochen werden kann. Der von der Regierung eingebrachte Entwurf hat keinen anderen Zweck als die Wiederherstellung normaler Rechtsverhältnisse auf der Grundlage des gesicherten Privateigentums. Gegen diesen Schritt der Regierung bläst nunmehr die österreichische Sozialdemokratie zum Sturm. Nach einer Wiener Meldung des Vorwärts hat der Vorstand der sozialdemokratischen Partei zum 14. September den Parteitag nach Wien einberufen. In der Begründung wird darauf verwiesen, daß durch die Mietenvorlage der Regierung der Generalangriff gegen den Mieterschutz eingeleitet ist. Die Mietenvorlage und der Entwurf eines Abgabeteilungsgesetzes würden die Arbeiterschaft im Herbst zum energischen Abwehrkampf zwingen.



Die Bodensee-Flottille ist um einen neuen Dampfer bereichert worden. Oesterreich hat ein neues großes Dieselmotor-Schiff bauen lassen, das seine ersten Probefahrten auf dem Bodensee bereits abgelegt hat. Unsere Aufnahme zeigt den neuen Dampfer im Hafen von Konstanz. Er ist 52 Meter lang, legt 25 Kilometer in Stunde zurück und faßt rund 800 Personen. Der auch im Innern vornehm ausgestattete Dampfer, der unter anderm auch einen zwanzig Meter langen säulenfreien Speisesaal enthält, wird den Namen „Oesterreich" führen.



Eine sensationelle Erfindung:
Unverbrennbares Papier.
Eine wirtschaftliche und technische Umwälzung.

Dem Berliner Chemiker Franz Franck ist eine Erfindung gelungen, deren Auswertung von umwälzenden Folgen für Industrie und Wirtschaft sein kann. Er hat ein vollkommen feuersicheres und glutfestes Papier erzeugt, das der größten Hitze standhält und außerdem die Fähigkeit besitzt, die Hitze nicht weiterzuleiten, sondern aufzusaugen. Diese Erfindung wird von ungeheurer Bedeutung sein, da das Papier nächst dem Eisen wohl das am meisten gebrauchte Material darstellt und seine mannigfache Verwendung bisher nur den einen Nachteil hatte, daß es sehr leicht in Brand geriet. Sollte es möglich sein, Geschäftsbücher usw. feuersicher herzustellen, Briefe usw. in feuersicheren Umschlägen zu versenden, Dokumente und Pläne auf diesen Stoff zu bringen, so würde dieser Nachteil endgültig behoben sein.

Unsere Aufnahme zeigt rechts den Erfinder Franck, links seinen Assistenten Kluge und in der Mitte die unverbrennbare Tüte nach einem Versuch.

Vielerlei Unheil.

Eisenbahnunfall bei New York.

New York, 21. Juli. Von einem Viadukt, der in der Nähe des bei New York gelegenen viel besuchten Strandortes Far Rockaway über einen Wasserarm der Jamaica Bay führt, stürzte heute der erste Waggon eines aus zehn Wagen bestehenden Personenzugs der Long Island-Bahn von der offenen Zugbrücke hinab in die Bay und versank zu dreiviertel im Wasser, während der nachfolgende Waggon in gefährlicher Lage am Rande der Brücke hängen blieb. In dem abgestürzten Wagen befanden sich 24 Passagiere und der Fahrschaffner. Sie konnten sich zum größten Teil selbst retten, indem sie die Bahnfenster einschlugen und hinausschwammen. Die übrigen wurden durch die Mannschaft eines in der Nähe liegenden Schleppdampfers und die Feuerwehr, die das Dach des abgestürzten Wagens einschlug, gerettet. Auch 20 Badewärter, die sich gerade am Strande photographieren ließen, beteiligten sich am Rettungswerk. Zwölf der Passagiere erlitten beim Hinauskriechen durch die eingeschlagenen Fenster Schnittwunden. Das Unglück ist angeblich darauf zurückzuführen, daß der Fahrschaffner ein Haltesignal überfuhr.

Zugzusammenstoß im polnischen Korridor.

Danzig, 21. Juli. In dem südlichen Teil des polnischen Korridors stieß heute abend auf der Strecke Kandrczin—Karthaus ein in Richtung Karthaus verkehrender Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Bei dem Zusammenstoß sollen nach den bisher vorliegenden Meldungen ein Reisender getötet, vier schwer und sieben leichter verletzt sein. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus von Karthaus geschafft. Die übrigen Reisenden setzten mit einem Hilfszug ihre Reise nach Karthaus fort.

Motorrad fährt in Eisenbahnzug.

WTB Nürnberg, 22. Juli. Heute abend gegen 6.30 Uhr fuhr an der schrankenlosen Ueberfahrt der Nebenbahnstrecke Roth—Greding ein mit vier Personen besetztes Motorrad mit Soziussitz und Beiwagen in die Maschine eines fahrenden Zuges. Das Motorrad wurde zur Seite geschleudert. Ein Kind war auf der Stelle tot, einer Frau wurden beide Beine abgefahren. Der Führer des Motorrades und ein zweiter Mann wurden schwer verletzt. Von den Verletzten ist bis jetzt noch niemand vernehmungsfähig.

Schweres Autounglück.

WTB Paris, 22. Juli. Unweit der Ortschaft Treissereux bei Beauvais verunglückte ein mit fünf Personen besetztes Automobil. Sämtliche Insassen wurden getötet.

Schwerer Straßenunfall.

WTB Braddock (Pennsylvanien), 22. Juli. Ein Lastwagen geriet auf einer abschüssigen Straße ins Schleudern und raste in eine Menschenmenge. Eine Frau und ein kleines Mädchen wurden getötet und 15 Personen verletzt, darunter mehrere schwer.

Explosion einer Feuerwerksfabrik.

WTB Warschau, 22. Juli. In der Vorstadt Wola ist gestern abend eine pyrotechnische Werkstätte in die Luft geflogen, weil ein dort beschäftigter Arbeiter unvorsichtig mit dem Feuer hantiert hatte. Das Gebäude ist niedergebrannt. Vier Personen sind verbrannt. Eine Person erlitt Brandwunden.

Waldbrand an der spanisch-französischen Grenze.

WTB Paris, 22. Juli. Wie aus Perpignan gemeldet wird, wüten in den Pyrenäen längs der spanisch-französischen Grenze Waldbrände. Nach dem Matin sind in der Gegend von Vives Eichenbestände auf einer Strecke von 10 Hektar abgebrannt. Zur Bekämpfung der Waldbrände werden auch Truppen herangezogen, und spanische Abteilungen haben vom Präsidenten die Erlaubnis erhalten, in Waffen die Grenze zu überschreiten, um an den Löscharbeiten teilzunehmen. Nach dem Echo de Paris soll der Schaden bis jetzt 4 Millionen übersteigen.

Die Wahrheit über Obregon.

Am 1. Dezember 1928 sollte General Obregon, der „erwählte" Präsident von Mexiko, sein Amt antreten. Nun hat Mörderhand ihn niedergestreckt. Ein Leben voller Schuld hat sein Ende erreicht. Obregons Aufstieg datiert seit dem Jahre 1914. England und Deutschland hatten den durch einen Handstreich zur Herrschaft gelangten General Huerta als vorläufigen Präsidenten Mexikos anerkannt; Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten, hob nun das von seinem Vorgänger Taft erlassene Waffenausfuhrverbot nach Mexiko auf und gab die Katholiken des Landes, deren Vertrauensmann Huerta war, einer Bande gewissenloser Schurken preis: den Generalen Villa, Carranza, Obregon. Mit unerhörter Grausamkeit gingen sie gegen die Katholiken vor. Obregon verhalf den Armeen Carranzas zum Siege über die Generale Villa und Zapata, die ihre Waffen gegen Obregon gewandt hatten. Als Obregon im Februar 1915 mit 25 000 Indianern in die Bundeshauptstadt Mexiko einrückte, ließ er Eisenbahnladungen von Frauen als Sklavinnen zu den Truppen des Südens gehen, entließ 12 000 Regierungsangestellte, darunter viele Lehrer, und beraubte so 36 000 Kinder des Unterrichts. 3000 Anarchisten nahm er in seine Rote Garde auf. Sie sollten ihm helfen, die Kirchen zu zerstören und die Standbilder Christi zu zerschlagen, den die fanatischen Pfaffen zum „Gott des Weltalls" gemacht hatten. Unter dem Vorwand einer Beratung wegen der Notlage der hungernden Bevölkerung rief er die führenden Geistlichen der Hauptstadt zusammen und setzte sie dann gefangen. Immer neue Opfer wanderten hinter die vergitterten Fenster.

Nach der Versicherung eines amerikanischen Konsuls ließ Obregon 168 Priester mit auf den Rücken gebundenen Händen wie Schlachtvieh durch die Straßen der Hauptstadt treiben und öffentlich auspeitschen. Demonstrationszüge von Frauen zugunsten der mißhandelten Priester wurden durch bezahlte Anarchisten überfallen, die Protestversammlungen der Männer durch die Indianer-Kavallerie auseinandergetrieben. Obregon stützte die ganze Revolutionspolitik Carranzas, warf den gegen die Amerikaner kämpfenden General Villa nieder und brachte 1917 Carranza auf den Präsidentenstuhl. Er zögerte aber auch nicht, als Carranza sich seinen Wünschen nicht willfährig zeigte, einen revolutionären Aufstand anzuzetteln, bei dem ihm General Calles zur Seite stand. Im Mai 1920 war er Herr der Lage in Mexiko.

Obregon war als Präsident vorsichtig, setzte aber den zähen Kampf gegen die Kirche fort. Unter seiner Regierung kam es zu dem schweren Zwischenfall mit dem Vatikan (Anfang 1923) anläßlich der Grundsteinlegung eines Christusdenkmals auf dem Cubiliteberg. Der päpstliche Nunzius wurde fristlos ausgewiesen. Erst gegen Ende der Präsidentschaft Obregons kam es zu einer Neubesetzung der Nunziatur, nachdem die amtlichen Stellen dem Vatikan Genugtuung geleistet hatten. Beim Eucharistischen Kongreß (Oktober 1924) verbot Obregon die Prozession, die aber doch stattfand. Während des eucharistischen Umzuges kam der Diktator von einer Reise zurück und verfügte wütend, einen Prozeß gegen alle Teilnehmer an der Prozession anzustrengen. Da aber gegen 80 000 Personen an dem Umzug teilnahmen, war ein gerichtliches Vorgehen praktisch ausgeschlossen, fand auch nicht statt. Es gelang ihm, zum erstenmal seit langen Jahren, die Wahl seines Nachfolgers normal zu sichern. Den Präsidentensitz gab er seinem Freunde Calles.

Obregon war eine durch und durch praktisch eingestellte Natur, kein politischer Theoretiker. Nach amerikanischem Vorbild hat er die Politik als Mittel zum Reichwerden genommen. Er ist der größte Grundbesitzer Mexikos geworden und beherrschte mit seinem riesenhaften Vermögen Landwirtschaft, Handel und Industrie. Im Volke wußte er sich äußerst populär zu machen. Er unterhielt sich mit dem einfachsten Bettler auf der Straße und zog mit den Soldaten durch die Kneipen. Daß er im Kampfe einen Arm verlor, hat seine Popularität in gewissen Kreisen nur gesteigert.

*

Die Katholiken haben von Obregon ein Nachlassen oder gar ein Aufhören der Verfolgung erwartet. Wer weiß, ob diese Hoffnung nicht trügerisch war? Aber schon die Tatsache, daß sie ernsthaft bestanden hat, ist Beweis genug dafür, daß der Mord an Obregon nicht den mexikanischen Katholiken zur Last gelegt werden darf. Obregon hatte nicht nur im Lager der Katholiken seine Gegner. Unerbittlichere hatte er im Lager der Arbeiterpartei, der Partei des Herrn Morones, die schon seit Monaten eine erbitterte Fehde gegen ihn führten, weil sie fürchteten, daß ihnen nach Obregons Wahl der Zugang zur Staatskrippe versperrt werde. Unbestätigte Meldungen aus Washington besagen denn auch, daß Obregons Mörder von der Partei Morones gedungen war. Das hindert natürlich Herrn Calles nicht, für den Tod Obregons die mexikanischen Katholiken verantwortlich zu machen, um zu neuen Schlägen gegen die Kirche auszuholen. Vielleicht beginnt für unsere mexikanischen Brüder jetzt erst die schwerste Zeit! Gelingt es Calles, am Ruder zu bleiben, dann ist ein Ende des Kampfes in Mexiko nicht abzusehen. J. P.

Protest!

Rom, 21. Juli. In einem Kommentar zu den Nachrichten über die Vorgänge in Mexiko verurteilt Osservatore Romano den Mord an General Obregon und protestiert zugleich gegen die Behauptung, daß die Katholiken an dem Mord Schuld seien. Der Heilige Stuhl erwartet, so sagt das Blatt, ruhig die Ergebnisse des Prozesses, überzeugt davon, daß das Episkopat, der Klerus und die wahren Katholiken Mexikos zu unrecht beschuldigt werden.

Strohwitwers Klage.

Verlassen ist die Wohnung! Statt einer lieben, hellen Frauenstimme schrillt am Morgen der Wecker in das Ohr des Schläfers und ruft zur Pflicht. Sich den duftenden schwarzen Göttertrank frisch zu bereiten, daran ist nicht zu denken, die Zeit reicht nicht aus. Aber man kann den am Vortage übriggebliebenen Kaffee auf dem Gaskocher wärmen — es muß gehen. Man kann ja auch Tee trinken. Tee ist sicher auch gesund. — Seit die Frau weg ist, bringt der Bäckerjunge die Brötchen nicht pünktlich, — oh, wie doch die Frau die ganze Maschinerie in Gang zu halten weiß, — und diese Frau steht jetzt vielleicht schon am Strande und läßt sich von den Wellen bespülen und denkt mit einem mitleidigen Gedanken an den verlassenen Ehemann, der Hut und Mantel vom Haken rafft, die Tür sorgfältig abschließt, das hat ihm die Gattin, die teure, als höchste Pflicht auf die Seele gebunden, zur Straßenbahn stürzt und sich in sein Bureau trollt. Da riecht es überall nach Urlaub. Leere Plätze grinsen ihm entgegen und grüßen ihn von den Kollegen, die mit Wadenstutzen und Gamsjägerhütl in der Bergen herumsteigen oder an der See den Meergott markieren. Und das soll ein Vergnügen sein, Strohwitwer zu spielen? Man müßte die Kerle doch gleich aufhängen, die das Dasein des Strohwitwers immer besungen haben. Aber das sind sicher solche, die den Strohwitwer nur vom grünen Tisch aus kennen; die über die Freuden des Strohwitwertums schreiben, indes sie am festlich gedeckten Tisch schlemmen bei den Leibgerichten, die die Herzliebste ihnen gekocht hat. Wären sie jemals Strohwitwer gewesen und hätten Tag um Tag das fade Restaurationsessen hinunterschlingen müssen, so würde ihr Preislied weniger begeistert klingen. Denn was ist das gleichgültig gekochte Essen auch des besten Restaurants gegen die — vielleicht einfacheren — Gerichte, die mit Liebe zubereitet werden, die das allerbeste Gewürz und ein noch besserer Koch als Hunger ist? — Was nützen dem Strohwitwer auch die lockenden Blumen auf den Märkten und Plätzen, — er muß an ihnen vorübergehen, — er hat ja keinen Menschen zu Hause, dem er einen Blumenstrauß mitbringen kann, um ein strahlendes Dankeslächeln dafür zu gewinnen. Und was soll er allein mit Blumen in seinem Hause! Sie wollen gepflegt werden, wenn man etwas von ihnen haben will. Nein, selbst die Blumen blühen für einen Strohwitwer nicht, für ihn ist alles dürr und tot und grau.

Kino und Theater, ganz schön, gewiß, er geht auch einmal hin, aber allein ist es doch nur eine mäßige Unterhaltung, es fehlt der Partner, der mit ihm lacht, mit dem er sich über das aussprechen kann, was er gesehen und gehört hat. — Er wird recht sehr inne, was „sie" ihm ist, und wenn sie heimkommt, wird es schöner noch als zuvor.

Russische Zustände.

150 Bauern öffentlich verprügelt.

O. E. Moskau, 19. Juli (Ost-Expreß). Zwischen dem von reichen Bauern bewohnten Dorfe Ludsik in Ostrußland und dem weitaus ärmeren Nachbardorf Ludorwai herrschten schon seit längerer Zeit sehr gespannte Beziehungen, da wegen des Verfalls der Grenzzäune Vieh aus Ludorwai immer wieder auf den Wiesen des Nachbardorfes weidete. Dieser Tage überfielen zahlreiche reiche Bauern ihre ärmeren Nachbarn auf den Feldern und verprügelten sie, worauf die armen Bauern sich schriftlich verpflichten mußten, ihre zu Hause gebliebenen Dorfgenossen ebenfalls zu verprügeln. Als die Verprügelten in ihr Dorf zurückkehrten, wurde eine Gemeindeversammlung einberufen, in der die Prügelstrafe für den nächsten Tag angesagt wurde. Die Prügelei begann um 4 Uhr morgens und zwar vor der Dorfschule. Wie die Sowjetpresse meldet, ergaben sich die meisten stumm in ihr Schicksal. Insgesamt wurden 150 Bauern verprügelt. Die Staatsanwaltschaft griff ein und die Verantwortlichen werden vor Gericht gestellt.

Das Schleifchen in der Eisenstange.

Bei einem Wettbewerb im Hufeisenschmieden, das kürzlich im Rahmen der landwirtschaftlichen Ausstellung in Nottingham stattfand, gab Joe Price, ein Hufschmied, der an der Konkurrenz teilnahm, Proben einer geradezu erstaunlichen Kraft. Joe ist ein wahrer Simson, und man würde seine Kraftproben in das Reich der Fabel verweisen müssen, wenn sich seine konkurrierenden Kollegen nicht für die Wahrheit verbürgten. Joe Price ergriff beispielsweise eine über zwei Meter lange und zwei Zentimeter dicke Eisenstange, die er im Handumdrehen zusammenbog und zu einem Schleifenknoten verschlang. Er zeigte sich gleichzeitig fähig, ohne jedes Schmiedefeuer ein Stück kalten Eisens auf dem Amboß zu hämmern, bis das Eisen rotglühend wurde und er an ihm seine Zigarette in Brand setzen konnte. Zwei Hufeisennägel mit der Hand zusammenzubiegen und zu einem Knoten zu verknüpfen, war für ihn ein reines Kinderspiel. Er ging aus der Konkurrenz selbstverständlich als Sieger hervor. Er erwarb zu seinen acht Preisen, die er bei ähnlichen Wettbewerben erhalten hat, einen neuen.

Geplanter Anschlag auf den König von Spanien.

WTB Paris, 22. Juli. Wie dem Matin aus Toulon gemeldet wird, hat die Polizei gestern und vorgestern sieben Personen verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, ein Komplott gegen den König von Spanien gelegentlich seiner Reise nach Canfranc zur Einweihung des Pyrenäentunnels geplant zu haben. Es sollen Dokumente, sowie die Kasse der Verschwörer beschlagnahmt worden sein. Drei der Verhafteten sind inzwischen wieder freigelassen worden. Gegen die übrigen wird Anklage wegen Anschlags gegen die Sicherheit des Staates erhoben werden.

Start zum Ozeanflug.

WTB Paris, 22. Juli. Das Wasserflugzeug „Frégate" gesteuert von Leutnant z. S. Paris, ist heute 17,05 Uhr von Brest zur Ueberquerung des Ozeans gestartet. Leutnant Paris, begleitet von einem zweiten Piloten und einem Funker, gedenkt, mit Zwischenlandungen auf den Azoren und auf den Bermudas, nach New York zu gelangen. Das Flugzeug, ein Doppeldecker, nimmt 4500 Liter Benzin mit und hat einen Aktionsradius von 4000 Kilometer. Zwei Motoren zu je 480 PS. ermöglichen eine Durchschnittsstundengeschwindigkeit von 150 Kilometer.

Kein Flugzeugabsturz am Montblanc.

Paris, 21. Juli. Eine Meldung verschiedener Morgenblätter, daß der Flieger Thoret im Mont-Blanc-Gebiet abgestürzt sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Thoret befand sich zu der Zeit, als Landarbeiter seinen Absturz beobachtet haben wollen, im Fluglager von Gap.

Streikunruhen in Indien.

Madras, 21. Juli. Nach Berichten, die von verschiedenen Stationen einlaufen, nimmt der Generalstreik auf der südindischen Eisenbahn infolge der sich häufenden Gewalttätigkeiten der Streikenden einen bedrohlichen Charakter an. Bei Trivanderam brachte die Menge einen Expreßzug zum halten, indem sie gewaltige Felsblöcke und Baumstämme auf die Gleise legte. Als die Demonstranten einen Angriff auf die Passagiere des Zuges unternahmen, ging die Polizei mit aufgepflanztem Bajonett vor. 22 Personen wurden verwundet. Etwa 160 Kilometer von Madras hielten 1800 Ausständische einen Postzug an und bewarfen die Passagiere mit Steinen. Die Polizei gab eine Salve ab, durch die 15 Personen verwundet wurden. Bei dem blutigen Zusammenstoß bei Mayaveran, über den bereits berichtet wurde, sind fünf Personen getötet worden.

Der Buddhismus blüht in England!

(Kipa) **London.** Soeben sind drei buddhistische Mönche aus Ceylon in London angekommen, um das erste buddhistische Kloster hier zu errichten, das an der Glouster Read. Regent Park, unter dem Patronate der „British Maka Bodhi Society". Nach der „Daily News and Westminster" wird das neue Kloster 10 000 Pfd. kosten und ganz im orientalischen Stile erbaut sein, eine reich verzierte Kuppel besitzen, während für den Ausbau des Innern die berühmten Höhlen von Ajantha in Hyderabad zum Vorbild genommen werden sollen. Die drei neuangekommenen Mönche sind mit dem Buddhistischen Missionswerk in London beauftragt, wo dieser Glaube etwa 500 Anhänger zählt. Der Buddhismus ist gegenwärtig in Ceylon außerordentlich unternehmungslustig; charakteristisch für ihn sind dort sein Nationalismus und seine Feindschaft gegenüber dem Christentum. Der Buddhismus ist somit die zweite bedeutende orientalische Religion, die zur Missionierung in Europa eindringt. Die Mohammedaner haben bereits in London, Paris, Berlin und anderen Städten Moscheen errichtet und führen an weiteren Orten ein intensives Prosyletenwerk durch.

Keine Heiratsabsichten Mustapha Kemal Paschas.

Angora, 21. Juli. Die Anatolische Telgraphen-Agentur wurde ermächtigt, die Blättermeldung über Heiratsabsichten des Präsidenten der Republik, Mustapha Kemal Pascha zu dementieren. (Abgeblitzt.)

Nicht zu lange sitzen!

Vielfach setzen sich Reisende und zwar besonders bei kürzeren Reisen bei einer Tasse Kaffee oder sonst einer Kleinigkeit für die ganze Dauer der Fahrt im Speisewagen fest. Diese Reisenden weigern sich häufig, ihre Plätze nach angemessener Zeit auf Ersuchen des Speisewagenpersonals für ihre Gäste freizumachen.

Hierdurch werden andere Reisende an der Benutzung des Speisewagens außerhalb der Hauptmahlzeiten gehindert, was immer wieder zu Beschwerden deutscher und ausländischer Reisender Anlaß gibt.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft möchte zunächst von einschneidenden Maßnahmen zur Beseitigung des Mißstandes absehen, da anzunehmen ist, daß es bei tatkräftigem Zusammenwirken des Zug- und Speisewagenpersonals möglich sein wird, dem Bestreben der Reisenden, den Aufenthalt im Speisewagen ungebührlich auszudehnen, entgegenzutreten.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft bittet aber auch alle Reisenden auf diesem Wege, im Speisewagen nur solange zu verweilen, wie es zum Verzehren des bestellten Getränkes oder der Speise erforderlich ist. Sie hofft, daß schon ein Hinweis genügen wird, damit die beklagten Mißstände sich bessern.

Wasser polizeilich bewacht.

Berlin, 22. Juli. In der westlichen Oberpfalz hat die große Hitze der letzten Wochen eine bisher beispiellose Wassernot hervorgerufen. In den Dörfern des Jura, die keine Wasserleitung besitzen, sind sämtliche Brunnen ausgetrocknet. Die Einwohner müssen einige Stunden weit gehen, um Wasser zu holen. Aber auch die Orte mit Wasserleitung leiden unter großer Wasserknappheit. In manchen dieser Orte mußten sogar die Gendarmeriestationen beauftragt werden, die Wasserleitungen zu überwachen, um unnützen Wasserverbrauch zu verhindern.

Zentrumspartei und Frauenstimmen

Von einem politischen Freunde aus der Kölner christlichen Gewerkschaftsbewegung wird uns geschrieben: Der Ausgang der letzten Wahlen hat wiederum die Tatsache klar in Erscheinung treten lassen, daß die Zentrumspartei einen Großteil erhaltener Stimmen auf das Konto der Frauenstimmen rechnen kann. Das war seit der Einführung des Wahlrechtes der Frau in der Nachkriegszeit immer der Fall. Man hat dies als einen ungesunden Zustand für die Partei bezeichnet. Es ist heute nicht mehr wahr, daß die Urteilsbildung der Frau in politischen Dingen lediglich, oder zum größten Teil vom Gefühlsmäßigen ausgeht. Die Frau von heute, namentlich erst recht die aus den arbeitnehmenden Schichten, hat sich ein weit umfassenderes politisches Eigenurteil erarbeitet, als man annimmt. Es ist zuzugeben, daß die Frau in den ersten Jahren der Nachkriegszeit zur Wahlurne ging aus Gründen, die dem fraulichen Gefühl mehr lagen. Vor allen Dingen spielten kulturelle und religiöse Gründe eine große Rolle bei der Stimmabgabe der Frauen. Dieses hat sich grundlegend geändert, bei den Frauen aus den arbeitnehmenden Volksschichten ganz bestimmt. Die Arbeiter- und Angestelltenfrau stützt immer mehr ihr politisches Urteil (wie auch der männliche Wähler aus diesen Kreisen), auf das Soziale und Wirtschaftliche. Die letzte Wahl hat das klar und deutlich bewiesen. Man nehme nicht an, daß die große Zunahme der sozialistischen und kommunistischen Frauenstimmen politisch-weltanschaulichen Ueberlegungen der Frauen zuzuschreiben wären. Die trotz Lohn- und Gehaltserhöhung ständig zunehmende wirtschaftliche Not in den Arbeiter- und Angestellten-Familien ließ die weiblichen Wähler allzusehr auf die Agitation der Sozialisten und Kommunisten hören. Ein weiteres haben wir uns vor Augen zu halten. Der Prozentsatz der nichtwählenden Frauen wird ständig größer. Auch der, die früher ihre Stimme für die Partei abgaben. Ist es unberechtigt, bei einem großen Teil unserer weiblichen Wähler Stimmenthaltung auf Gewissenskonflikte zurückzuführen, die kulturelle und religiöse Belange erkannten, in manchen Erscheinungen in den letzten Jahren aber an eine praktische soziale Tatpolitik mancher Personen und Organe innerhalb der Partei nicht mehr zu glauben vermochten? Zu den Erwägungen eine weitere nicht unwesentliche. Der Prozentsatz der erwerbstätigen Frauen nimmt ständig zu. 30 000 sind es heute in Köln. Wer den Einfluß der Arbeitsstätte auf die innere Einstellung eines Menschen kennt, wird wissen, daß die Arbeitsstätte es auch war und ist, die die Frau sozialpolitisch denken gelehrt hat. Zum guten Schluß haben Erscheinungen in manchen Pfarren gezeigt, daß der Einfluß des Klerus wirklich nicht mehr der ist, wie in den ersten Jahren der Nachkriegszeit.

Aus alledem müssen wir unsere Schlußfolgerungen ziehen. Ist der Prozentsatz der Frauen, die sich politisch noch zur Zentrumspartei bekennen, erfreulich groß, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß er von Jahr zu Jahr abgenommen hat, und wir müssen alles tun, um die Frauen zu überzeugten Anhängern unserer Partei werden zu lassen. Ist bewußte soziale Tatpolitik der Partei Lebens- und Wesensbedürfnis, so wird dadurch nicht nur der Mann wieder der Partei gewonnen, sondern auch die Frau der Partei erhalten oder zurückgeholt. Darum muß man sich in der Partei klar sein, daß nur eine wirkliche soziale Haltung und Aufgeschlossenheit für die Erscheinungen der heutigen Zeit Auffüllung der Stimmenzahlen für die Partei herbeizuführen vermögen. Auch mit Rücksicht auf die Frauen in unseren Reihen. Es mag sein, der Frau liegt die große Politik in Reich und Staat nicht so sehr wie dem Manne. Dafür hat die Frau aber ein sehr genaues, kritisches Werturteil über die Kommunalpolitik. Auf diesem Gebiete haben wir innerhalb der Zentrumspartei manches noch zu ändern. Unsere Kommunalpolitik muß gleich der Politik in Reich und Staat ebenso weitherzig sozial sein, nicht nur in Worten und allgemeinen sozialen Gesetzen, sondern vielmehr durch die stete soziale Lösung aller an die Kommunen herantretenden Alltagsfragen. Die direkten und indirekten Kosten der Kommunalverwaltung belasten den einzelnen Haushalt augenfälliger als die von Staat und Reich. Der Einfluß der Kommune auf die Preisgestaltung dieser oder jener Lebenshaltungsbedürfnisse wird von der Frau schärfer kritisch gewertet als vom Manne. Engherzigkeit oder soziale Auffassung in der Behandlung der Lohn- und Gehaltsfrage und der Arbeitsbedingungen der Kommunalarbeiter und Kommunalangestellten wird von der Frau stärkstens mitempfunden. Aber auch die kulturelle Haltung der Kommunen wird von der Frau in hohem Grade nach ausgesprochen sozialen Motiven beurteilt. Ganz zu schweigen davon, wenn es sich handelt um die Erziehung und das Recht des Kindes. Aus all dem sind für die Zukunft die entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen. Die Partei ist dazu schon verpflichtet aus Gründen der Selbsterhaltung, von ihrem Berufe am Volke nicht zu reden.

Der Sport im Lokal-Anzeiger

Nr. 368 Jahrg. 43 – Erscheint täglich | Montag, den 23. Juli 1928 | Schriftleiter J. Zündorf.

200000 Menschen im Kölner Stadion.

Gewaltige Massen der Kölner Bevölkerung bei der Enthüllung des Jahn-Denkmals.

Die gestern in den Kölner Stadion-Anlagen stattgefundenen Vaterländischen Festspiele der Vereinigung der Bürger Kölns als Auftakt zum Deutschen Turnfeste hatten einen nicht zu erwartenden Besuch aufzuweisen. Von allen Wegen, die zum Stadion führen, strömten stundenlang Menschenschlangen durch die Eingangstore. Unter der Regie des Zweckverbandes für Leibesübungen Groß-Köln fanden die Wettkämpfe auf allen Plätzen und Bahnen unserer herrlichen Sportplatzanlagen eine einwandfreie Austragung, sodaß die immer und immer mehr anschwellenden Zuschauermassen überall dort, wohin sie ihre Blicke wendeten, interessanten Sport und Kampf sehen konnten. Es war aber nicht nur das Interesse der Kölner Bürger an den Vaterländischen Festspielen, daß sie hinauslockte.

*

Ein wundervoller Sommertag, klarer, blauer Himmel, kein drohendes Wölkchen am Horizont, kein Unwetter verratender Wind oder gar Sturm — lud im besonderen zum Besuch der neuen Stadt in Müngersdorf ein. Jawohl, der neuen Stadt! Draußen, wo noch vor wenigen Jahren der Weizen blühte — wir meinen hier in natura — dort, wo heute dank einer glänzenden Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und den Sportverbänden, dank des großen Verständnisses unseres Oberbürgermeisters, — diese wundervollen Stadionanlagen entstanden, hat sich, seitdem das Turnfest von Tag zu Tag näher kam, eine Zeltstadt aufgetan, die Bewunderung und allseitige Anerkennung findet. Hört man auf den Kampfplätzen der Startschüsse — die Pfeife des Schiedsrichters, — das Hurra der Sieger, — die Heilrufe der Turner, — das „Gut Naß" der Schwimmer, — das „All Heil" der Radfahrer, — so mischte sich in diese der Klang der Kapellen aus den Zelten, „Trink, trink, Brüderlein, trink". Also, hier Wettkampf, Begeisterung an den Leistungen unserer Jungens und Mädels, drüben durstige Kehlen und lustige Weisen. Herz, was willst du noch mehr?

Ein Glück, daß die Stadionverwaltung so glänzende Vorbereitungen getroffen hatte und den Kampf gegen den Staub bestanden hat. Denn, wo 200 000 Menschen dahermarschieren, will es schon etwas heißen, die Wege einigermaßen staubfrei zu halten.

*

Als gegen 6 Uhr abends in der Hauptkampfbahn nach Schluß der unter großer Begeisterung der Zuschauer beendete Lauf der Siegfried-Staffel die Turner einmarschieren ließ, um ihre Freiübungen zu zeigen, bekam man einen Bildausschnitt von dem gewaltigen großen Schaufilm, den die Freiübungen am nächsten Sonntage auf der Jahn-Wiese darstellen werden.

*

Zur Enthüllung des Jahn-Denkmals marschierten alle Aktiven in geschlossenen Zügen und unter Vorantritt ihrer Standarten, Fahnen und Wimpel auf. Es war ein seltenes, prachtvolles Bild. Oben auf der Höhe vor dem Jahn-Denkmal stehend das Heranmarschieren dieses großen Zuges, das Hinzuströmen der Zuschauer- und Zuhörermassen von allen Seiten der Stadionanlagen zu beobachten, war eines der feierlichsten Erlebnisse, die man als Sportsmann zu verzeichnen hat. Und als dann nach der Rede des Oberbürgermeisters die Hülle fiel, senkten sich die vielen hunderten Fahnen. Vorübergehende tiefe Stille wurde abgelöst durch den Gesang des Niederländischen Dankgebetes.

*

Ein Feiertag wars für die Deutsche Turnerschaft, für die Stadt Köln und für die gesamte Bürgerschaft der Stadt Köln, die draußen versammelt war. Feiertage sollen auch sein die kommenden Tage der Woche im besten Sinne. Das deutsche Turnfest ist das Volksfest der Bürger Kölns geworden. Hoffen wir, daß nach dem Auftakt von gestern, der einen so gewaltigen und nie vergessenden Eindruck hinterließ, den Organisationen des Deutschen Turnfestes, an dessen Spitze unsere Kölner Gödde, Baumann, Schmitz und Sampels stehen, auch die kommenden Tage dieselben herrlichen Erlebnisse bringen.

Die Leichtathleten in der Hauptkampfbahn.

Nehmen wir den „Clou" des Tages vorweg, die Siegfried-Staffel.

Die Beteiligung ließ in etwa zu wünschen übrig, nur 5 Mannschaften waren am Start; unangefochten siegte der Kölner Sportclub 99, nur einmal mußte er die Führung an den MSC. abtreten. Um den zweiten Platz entbrannte ein harter Kampf zwischen dem KTV. 43 und den Marienburgern, aber knapp behielten die Turner die Oberhand. Der KBC. konnte zwar durch einige „Größen" verschiedentlich an zweite Stelle gehen, aber im übrigen erwiesen sich die übrigen Läufer als nicht stark genug, um gegen die drei ersten Mannschaften erfolgreich bestehen zu können.

Die übrigen leichtathletischen Wettkämpfe boten ein schönes Bild, im besonderen bei den Staffeln kargte das zahlreich erschienene Publikum nicht mit Beifall. Der KSC. gab seine besten Leute an die Universität ab, sodaß diese auch die 4 mal 100-Meter-Staffel überlegen an sich brachte. Beim Hochsprung gelang es dem KTVer Ueing 1,78 Meter zu erreichen und das genügte, um Busch auf den zweiten Platz zu verweisen. In der olympischen Staffel gab es die beste Leistung des Tages. Der Kölner Ballspiel-Club unterbot die bisherige westdeutsche Bestleistung mit 3.34,8 Meter Mölle, KSC., enttäuschte im Weitsprung, vielleicht war er durch die Einzel- und Staffelläufe zu sehr angespant.

Aho. —

Die Ergebnisse:

Siegfried-Staffel: (25 mal ½ Rd.) 1. KSC. 99 12.57,2 Min.; 2. KTV. 43 13.16 Min.; 3. MSC 13.19 Min.; 4. KBC. 13.24 Min.

Hochsprung Senioren: 1. Ueing KTV 43 1,78 Meter; 2. Busch, Viktoria 1,74 Meter; 3. Elsen KBC. 1,69 Meter.

Weitsprung Senioren: 1. Esser KSC. 99 6,59 Meter; 2. Göbler, Turn und Fecht Nippes 6,58 Meter; 3. Mölle KSC. 99 6.51 Meter.

Weitsprung Junioren: 1. Wolf KTV. 1843 6,12 Meter; 2. Selig BFV. 6,10 Meter; 3. Linow MSC. 6,03 Meter.

Speerwerfen Senioren: 1. Wolf KTV 1843 48.46 Meter; 2. Juszczyk TV. Berg. Gladbach 79 46,50 Meter, 3. Brandt KSC. 99 44,93 Meter.

Kugelstoßen Senioren: 1. Hummel KTV. 1843 11,88 Meter; 2. Schmitz 1, Eltag 10,76 Meter; 3. Wolf KTV. 1843 10,49 Meter.

Kugelstoßen Anfänger: 1. Wedekind TV. Köln-Riehl 10,06 Meter; 2. Burgner TV. Herkenrath 9,61 Meter; 3. Strohm VfB. Langenfeld 9,60 Meter.

100-Meter-Lauf Senioren: 1. Mölle KSC. 99 11,1 Sek.; 2. Esser KSC. 99 11,2 Sek.; 3. Neuhaus KSC. 99 11,2 Sek.

100-Meter-Lauf Junioren: 1. Pütz KTV. 43 11,0 Sek.; 2. Haas Universität 11,1 Sek.; 3. Lorenz Universität 11,2 Sek.

200-Meter-Lauf Anfänger: 1. Schlug BFV. 23,0 Sek.; 2. Kirsten KTV. 23,4 Sek.; 3. Kreusch VfB. Langenfeld 23,5 Sek.

400-Meter-Lauf Senioren: 1. Scholli KTV. 43 54,0 Sek.; 2. Marthoff KSC. 54,5 Sek.; 3. Jänisch KBC. 54,5 Sek.

800-Meter-Lauf Anfänger: 1. Schüller Universität 2.08,5 Sek.; 2. Stöcker BFV 01 2.09 Sek.; 3. Hollstein Kölner Fecht und Turn 65 2.09,2 Sek.

1000-Meter-Lauf Junioren: 1. Wilte TV. Köln-Riehl 2.40,2 Sek.; 2. Windu Kölner Turnklub 2.44,0 Sek.; 3. Froitzheim Eintracht Lindenthal 2.46,2 Sek.

3000-Meter-Lauf Senioren: 1. Weiß KBC. 9.20,7 Sek; 2. Knobloch BFV. 9.23,3 Sek.; 3. Berg Rhenania Euskirchen 9.23,7 Sek.

4 mal 100-Meter-Staffel Senioren: 1. Universität 43,6 Sek.; 2. KSC. 43,8 Sek.; 3. KTC. 44,0 Sek.

Olympische Staffel: 1. KBC. 3.34,8 Min.; 2. KSC. 99 3.39,8 Min.; 3. Kölner Fecht und Turn 65 200 Meter zurück.

Lo.

Die Jugendwettkämpfe.

Die Jugendwettkämpfe der Jugend bildeten den Auftakt zu den diesjährigen Vaterländischen Festspielen; wie stets in den letzten Jahren, so waren auch heuer die Jungens in einer großen Anzahl erschienen. Spannende Kämpfe gab es in allen Disziplinen. In der ältesten Jugendklasse erreichte Keller, Olympia Köln, 1,68 Meter im Hochsprung, eine Leistung, die selten erzielt wird. Auch Wander (KBC) bestätigte von neuem seine gute Veranlagung, er siegte im 200-Meter-Lauf in der guten Zeit von 23,6 Sek. Die beste Gesamtleistung in allen Jahrgängen erzielte der MSC vor dem Kölner Sport-Club 99.

Die Ergebnisse:

Diskus: 1. Jugendklasse 1910/11: 1. Leux KSC 34,57 Meter, 2. Bäcker Christl VjM Sülz 33,94 Meter; 3. Bosten Schwarz-Weiß 32,70 Meter.

Hochsprung: 1. Keller Olympia Köln 1,68 Meter; 2. Hagdorn KSC 1,65 Meter; 3. Leonhard KSC 1,62 Meter.

1500-Meter-Lauf: 1. Kammelter Eintracht Krefeld 4,27 Min.; 2. See KBC 4,35 Min.; 3. Herrmann KTV 4,37 Min.

200-Meter-Lauf: 1. Wander KBC 23,6 Sek.; 2. Meyer KSC 23,8 Sek.; 3. Hermeß KSC 24 Sek.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. KSC 99 46,6 Sek.; 2. MSC 47,2 Sek.; 3. Schwarz-Weiß 1912 48,1 Sek.

2. Jugendklasse 1912/13: Weitsprung: 1. Brülin Rheinkraft Neuß 5,73 Meter; 2. Dreyer MSC 5,72 Meter; 3. Gandelheid Baesweiler 5,23 Meter.

Kugelstoßen: 1. Mütten KBC 10,89 Meter; 2. Palm MSC 10,59 Meter; 3. Jürgel MSC 9,63 Meter.

Hoffmeisters Weltrekord 48.77!

Bei den Leichtathletik-Wettkämpfen in Schalke gelang es Hoffmeister-Münster, mit 48.77 den deutschen und den Weltrekord im Diskuswerfen zu verbessern.

100-Meter-Lauf: 1. Bayer KBC 11,9 Sek.; 2. Mergenbaum KSC 12 Sek.; 3. Dreyer MSC 12,1 Sek.

Schwedenstaffel: 1. KSC 99 2,16,8 Min.; 2. MSC 2,17,4 Min.; 3. KBC 2,22 Min.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. MSC 52,6 Sek.; 2. Rheinkraft Neuß 56,1 Sek.; 3. Eckart Köln 58 Sek.

—A.—

Vorzügliche Leistungen in der Schwimmkampfbahn.

Bei herrlichem Wetter wurden am Samstagnachmittag zunächst die Jugendwettkämpfe vom Start gelassen. Die Abwicklung klappte vorzüglich, und in knapp zwei Stunden war das umfangreiche Programm erledigt. Die Kämpfe, in denen durchweg guter Sport geboten wurde, zeigten ein erfreuliches Bild von der rührigen Tätigkeit der Kölner Schwimmvereine. Die genauen Ergebnisse folgen unten. Wenn man sich von dem Anteil der einzelnen Vereine an den gesamten Ergebnissen ein Bild machen will, nur die drei ersten Plätze berücksichtigt und dabei Sieg mit 3 Punkten, den zweiten Platz mit 2 Punkten und den dritten Platz mit 1 Punkt bewertet (bei den Staffeln doppelte Punktzahl), so steht bei den Einzelkämpfen für Knaben Sparta an der Spitze; dann folgen in etwa gleichen Abständen Rhenus und Poseidon. Bei den Staffeln ergibt sich die umgekehrte Reihenfolge, also Poseidon, Rhenus, Sparta. Rechnet man jedoch alles zusammen, so ergibt sich als führender Verein Poseidon vor Rhenus und Sparta in gleicher Stärke. Bei den Mädchen zeigt sich folgendes Bild: In den Einzelwettkämpfen liegt Poseidon um Haaresbreite vor Rhenus, in weitem Abstand folgt Rheingold; bei den Staffeln und in der Gesamtrechnung ist die klare Reihefolge: Rhenus, Poseidon, Rheingold.

Ergebnisse der Jugend-Wettkämpfe:

1. Brustschwimmen.

a) Für Mädchen, 50 Meter: 1. Klingbeil, Rhenus Köln, 47,6 Sek., 2. Gräf, Poseidon, Köln, 3. Großmann, Rheingold, Köln.

b) Für Knaben, 50 Meter: 1. Schumacher, Rhenus, Köln, 41,6 Sek., 2. Steinfort, Sparta, Köln, 3. Schlimbach, Poseidon, Köln.

c) Für Damenjugend, 100 Meter: 1. Kuchem, Poseidon, Köln, 1 Min. 39 Sek., 2. Zweemann, Poseidon, Köln, 3. W. Schenkenbach, 1. D.S.V. 03, Köln.

d) Für männliche Jugend, 100 Meter: 1. Bachert, Poseidon, Köln, 1 Min. 27.8 Sek., 2. Görgens, Poseidon, Köln, 3. Luders, Neptun, Ehrenfeld (D, J. K.),

2. Freistilstaffel 6 mal 50 Meter für männliche Jugend.

1. Sparta, Köln, (Holzmann, Leurs, Hirsch, Bill, Menkel, Wolff) 3 Min. 21,8 Sek., 2. Poseidon, Köln, 3. Rhenus 97, Köln.

3. Rückenschwimmen.

a) Für Mädchen, 50 Meter: 1. Furch, Rhenus 97, Köln, 50,6 Sek., 2. Klingbeil, Rhenus 97, Köln, 3. Gräf, Poseidon, Köln.

b) Für Damenjugend, 50 Meter: 1. Oppitz, Poseidon, Köln, 49 Sek., 2. Kuchem, Poseidon, Köln, 3. K. Flohr, Poseidon Köln.

c) Für Knaben, 50 Meter: 1. Wagner, Kölner Turn-Verein, 44,2 Sek., 2. Steinfort, Sparta, Köln.

d) Für männliche Jugend, 100 Meter: 1. Kortsch, Rhenus 97, Köln, 1 Min. 28,8 Sek., 2. Weigelt, Mülheim 10, 3. Holzmann, Sparta, Köln.

4. Lagenstaffel 6 mal 50 Meter.

a) Für weibliche Jugend: 1. Rhenus, Köln, (Klingbeil, Overhage, Lücker, Schäfer, Lindemann, Furch) 5 Min. 19. Sek., 2. Rheingold, Köln.

b) Für männliche Jugend: 1. Poseidon, Köln (Dürscheid, Bachert, Schwabl 1, Görgens 1, Käß, Gregorowski), 2. Rhenus Köln, 3. Ehrenfeld 11.

5. Springen für weibliche Jugend.

1. C. Kamp, Rheingold, Köln, 16,2 Punkte, 2. E. Häßy, Rheingold, Köln.

6. Freistilschwimmen.

a) Für weibliche Juegnd, 50 Meter: 1. Lücker, Rhenus, Köln, 51 Sek., 2. Furch, Rhenus, Köln, 3. Jaax, Rheingold, Köln.

b) für Knaben, 50 Meter: 1. Menkel, Sparta, Köln, 35 Sek., 2. Leurs, Sparta, Köln, 3. Sörensen, Sparta, Köln.

c) Für männliche Jugend, 100 Meter: 1. Wolf, Sparta, Köln, 1 Min. 13 Sek., 2. Reinsch, Rhenus, Köln, 3. Schwabl I, Poseidon, Köln.

7. Springen für männliche Jugend.

1. Thummes, Ehrenfeld 11, 19 Punkte, 2. Krämer, Rhenus, Köln, 3. Pestke, Kölner S.K. 06.

8. Bruststaffel 10 mal 50 Meter.

a) für weibliche Jugend: 1. Poseidon, Köln (Schmitz, Uhrmacher, Gräf, Oppitz, Leni Flohr, Käthe Flohr, Arnold, Küpper, Zweemann), 8 Min. 43 Sek. 2. Rhenus 97 Köln.

b) Für männliche Jugend: 1. Poseidon, Köln (Lindemann, Schlimbach, Keller, Röttgen, Steeg, Görgens II, Strauß, Görgens I, Dürscheid, Bachert) 6 Min. 57,2 Sek., 2. Rhenus 97, Köln.

Die Wettkämpfe des Sonntags wurden zum Teil bereits am Vormittag abgewickelt. Am Nachmittag, als man trotz der fürchterlichen Hitze endlich mal ein volles Haus zu verzeichnen hatte, sah man, vom Programm der Vaterländischen Festspiele abgesehen, von vier Staffeln nur noch das Herren-Turmspringen und das Wasserballspiel Poseidon gegen Mülheim 1910, das Poseidon 5 : 2 gewinnen konnte. Das meiste Interesse des Publikums erregte dann außer den Einzelvorführungen der Olympia-Teilnehmer Erich Rademacher, Schumburg und Joachim Rademacher, das Wasserballspiel der Hellas-Mannschaft gegen Sparta Köln, das von Hellas verdient 6 : 3 gewonnen wurde und über das ein besonderer Bericht folgt. Im übrigen ist zu den gesamten Wettkämpfen der Senioren zu sagen, daß in den Schwimm-Wettbewerben der Herren (Einzel- und Staffelkämpfe) Sparta dominierte, während sowohl im Kunstspringen als auch im Turmspringen Plumanns (Sparta) sich mit dem zweiten Platz benügen mußte hinter Frieling (hRenus) bzw. Schumm (Rhenus), die beide in ausgezeichneter Verfassung waren. Auch der dritte Springwettbewerb, das Kunstspringen der Damen, fiel durch Frl. Auer (die allerdings keine ernsthafte Konkurrenz hatte), an Rhenus. Ebenso landete Rhenus in allen anderen Damenwettkämpfen auf Sieg mit Ausnahme des 100-Meter-Rückenschwimmens und des 100-Meter-Freistilschwimmens, die beide durch Frl. Heinrich an Rheingold fielen.

Ergebnisse des zweiten Tages:

1. Roman-Kühnel-Gedächtnis-Lagenstaffel 3 mal 100 Meter.

1. Sparta I. Mannschaft (Budig, P. Henke, C. Baum) 3 Min. 53,8 Sek., 2. Sparta II. Mannschaft 4 Min., 3. K.S.K. 06, 4 Min 09,4 Sek.

2. Bruststaffel für Damen 4 mal 100 Meter.

1. Rhenus 97, I. Mannschaft (Grellmann, Korsten, Meyer, Bauer) 6 Min. 49,4 Sek., 2. Rhenus 97, II. Mannsch. 7 Min. 7,6 Sek., 3. K.S.K. 06, 7 Min. 22,6 Sek., 4. Mülheimer Damen-S.-V.

3. Otto-Kühnel-Gedächtnisschwimmen 100 Meter Freistil für Herren.

1. Haas, Pokeidon, 1 Min. 07 Sek., 2. O. Wolf, Sparta, 1 Min. 08 Sek., 3. G. Müller, Sparta, 1 Min. 10 Sek., 4. Fr. Marx, K.S.K. 06.

4. Freistilschwimmen für Damen 100 Meter.

1. F. Heinrich, Rheingold, 1 Min. 26 Sek., 2. Eva Jäger, K.S.K. 06, 1 Min. 46,3 Sek.

5. Heinrich-Brambach-Gedächtnisspringen.

1. Frieling, Rhenus, 86,18 Punkte, 2. Plumanns, Sparta, 83,70 Punkte.

6. Georg-Scholkmann-Gedächtnisschwimmen 200 Meter Brust für Herren.

1. Budig, Sparta, 3 Min 00,1 Sek., 2. Weineck, Rhenus 97, 3 Min. 08 Sek., 3. Schorn, Mülheim 10 3 Min. 08,8 Sek., 4. Unkelbach, Rhenus, 5. Lembke, Mülheim 10, 6. Jos. Klein, Poseidon.

7. Brustschwimmen für Damen, 200 Meter.

1. Korsten, Rhenus 97, 3 Min. 36 Sek., 2. Bauer, Rhenus 97, 3 Min. 38,2 Sek., 3 Grellmann, Rhenus 97, 3 Min. 48,6 Sek.

8. Kunstspringen für Damen.

1. M. Auer, Rhenus 97, 71,02 Punkte, 2. K. Müller, Rheingold, 58,68 Punkte, 3. M. Gehlen, Postverein Köln (DT.) 56,46 Punkte, 4. Schlittgen, Rheingold, 46,10 Punkte.

9. Brustschwimmen für alte Herren, 50 Meter.

a) über 35 Jahre: 1. A. Salomon, Sparta,

43 Sek., 2. Georg Keil, Rex Rheni 46 Sek., 3. A. Rother, Poseidon, 48,2 Sek.
b) über 40 Jahre: ausgefallen.
c) über 45 Jahre: K. Hassinger, Poseidon 49,4 Sek.

10. Rückenschwimmen für Herren, 100 Meter.

1. E. Henke, Sparta, 1 Min. 21,4 Sek., 2. P. Henke, Sparta, 1 Min. 25,3 Sek., 3. J. Zirbes, Mülheim 10 1 Min. 25,6 Sek.

11. Rückenschwimmen für Damen, 100 Meter.

1. Jos. Heinrich, Rheingold, 1 Min. 38,4 Sek., 2. Barufski, Rhenus 97, 1 Min. 42,8 Sek.

12. Heinrich-Garbe-Gedächtnisstaffel 4 mal 100 Meter Freistil für Herren.

1. Poseidon (Fobben, Lambertz, Lehmacher, Haas) 4 Min. 45 Sek., 2. Sparta, 4 Min. 56,2 Sek.,

13. Lagenstaffel für Damen, 3 mal 100 Meter.

1. Rhenus (Korsten, Bauer, Hamacher) 5 Min. 04,8 Sek., 2. Poseidon, 5 Min. 07,8 Sek., 3. K.S.K. 06, 5 Min. 40 Sek.

14. Turmspringen für Herren.

1. Schumm, Rhenus 97, 108,62 Punkte, 2. Plumanns, Sparta, 99,06 Punkte, 3. Borst. Poseidon, 83,10 Punkte.

15. Freistilstaffel 4 mal 50 Meter für Damen.

1. Rhenus 97 (Barufski, Grellmann, Bauer, Hamacher) 2 Min. 55,8 Sek. im Alleingang!

16. Bruststaffel für Herren 3 mal 200 Meter.

1. Sparta (Ludwig, E. Henke, Budig) 9 Min. 59,3 Sek., 2. Rhenus 97 10 Min, 20,3 Sek., Kölner Turn-Verein schwamm außer Konkurrenz 10 Min. 16,6 Sek. L. K.

Hellas Magdeburg schlägt Sparta Köln 6:3 (2:2).

Vor etwa 8000 Zuschauern standen sich heute Sparta und Hellas, Magdeburg im Vorrundenspiel um die deutsche Wasserball-Mannschaft gegenüber. Wer hier einen Spaziergang für Magdeburg erwartet hatte, sah sich stark getäuscht. Was die berühmten Hellenen heute zeigten, war bestimmt keine Olympiaform. Sparta wuchs mit dem Gegner und zeigte eins seiner besten Spiele. Lange Zeit war sie den Magdeburger ebenbürtig und fielen zum Schluß nur dem Tempo zum Opfer. Die Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter H. C. Wolff, Köln, wie folgt:

Magdeburg: Rademacher
Protze Cordes
Beneke
Schumburg J. Rademacher Aman
Hillebrand Skamper Kaufmann
Büdig
Baum Kalker
Sparta: Henke

Beide Mannschaften gehen gleich scharf ins Zeug, doch kann vorerst keine zu einem Erfolg kommen. Ausgeglichenes Spiel, bis Aman in der 3. Minute zum ersten Treffer für Hellas kommt. Henke hält dann einige Sachen vorzüglich. Aman fummelt zu viel mit dem Fuß, Budig holt den Ball, bricht durch und kann durch wunderbaren Schrägschuß ausgleichen. Dann bringt Hillebrand Sparta durch Doppler in Führung. Hellas drängt und kann kurz vor Halbzeit ausgleichen.

Halbzeit 2:2.

Kurz nach Wiederbeginn muß Kalker heraus und Aman stellt das Resultat auf 3:2. Eine Vorlage an Hillebrand kann dieser hart bedrängt zum 3. Tor für Sparta verwandeln. Jetzt geht Hellas scharf ins Zeug, die Verteidigung von Sparta scheint ermüdet und Aman kann in den letzten 3 Minuten noch 3 Tore erzielen. B.

Fechten.

Aus Anlaß der Vaterländischen Festspiele wurde am Sonntagnachmittag auf der Hauptkampfbahn des Kölner Stadion ein Florettkampf zwischen Mitgliedern der Turn- und Fechtgemeinde Köln-Nippes, des Kölner Fecht-Klubs, des Kölner Turn- und Fechtklubs von 1865 und des Kölner Fechtklubs „Teutonia" ausgefochten. Mit sichtlicher Aufmerksamkeit verfolgten die zahlreichen Zuschauer dieses interessante Treffen. Durchweg waren sehr gute Leistungen zu beobachten; besonders die Mitglieder des Kölner Fechtklubs standen auf der Höhe, denn es gelang ihnen nach wechselvollem Kampf am besten abzuschneiden.

1. wurde Hirth, 2. Müller, 3. Milke und 4. Hödicke. (Sämtlich Mitglieder des Kölner Fechtklubs.)

Dann noch acht Tore:

1. Minute: Tull spitz zu Ziegenspeck — Schuß Tor 2:1.
2. Minute: Ecke von Rave getreten, der Ball kommt zu Kolzen, der aufs Tor schießen will, doch Horn verlängert den Ball und . . . Tor 3:1.
11. Minute: Schulkombination Harder—Ziegenspeck—Harder — Guten Abend, Herr Bernstein, hinten schellt's zum 4-Uhr-Tee. 4:1.
17. Minute: Schmid holt auf 4:2.
20. Minute: Hamburg ladet Bernstein zum five o'vlock im Alsterpavillon ein. 5:2.
34. Minute: Horn macht wenig Federlesens und schießt Roller in die Ecke. Bernstein schaut zu! 6:2.
39. Minute: Der bewußte Elfmeter 7:2, und dann der Tull-Schuß 8:2.

Was sonst noch . . .?

Schiedsrichter Schrader (Lippstadt) ging an, das Publikum war recht nett und zehn Tore sieht man nicht alle Tage. Man kommt am schnellsten vom Duisburger Stadion, wenn man zu Fuß geht. So war es schon 1922 und so ist es auch noch heute. Viel Staub gab es auch zu schlucken. Es lebe unsere Müngersdorfer Anlage! O. Knörzer.

Wie Hertha in Leipzig siegte.

Hertha-Berlin SC — Wacker München 2:1 (0:0).

Vor 20 000 Zuschauern mußten Schaffers Schützlinge, Wacker München, die erwartete Niederlage von dem Berliner Fußballmeister hinnehmen, nachdem es allerdings während der ersten Hälfte noch gar nicht nach einem Sieg der Reichshauptstädter ausgesehen hatte.

Die erste Hälfte blieb vollkommen ausgeglichen; man war allgemein enttäuscht von dem Berliner Sturm, den man so sehr gerühmt hatte. Bei der glänzenden Defensivarbeit des Wacker-Mittelläufers Huiras und den beiden Verteidigern kam das Quintett nur durch Einzelleistungen zur Geltung. Zudem zeigte sich Ertl in großer Form. Er und sein bekannter Gegenüber, Geelhaar, überboten sich in Glanzleistungen, denen der torlose Ausgang der ersten Hälfte zuzuschreiben ist. Wacker hat gegen Schluß der ersten Hälfte eine Idee mehr vom Spiel, oder es scheint doch wenigstens durch sein forciertes Flügelspiel gefährlicher.

Nach der Pause wird man in dieser Annahme bestärkt. Wacker ist durch das raumgreifendere Spiel durchschlagender und geht auch tatsächlich in der 15. Minute durch den Mittelstürmer Brandl in Führung.

Es steht 1:0 für München!

Dann kommt die unverhoffte, entscheidende Wendung. Berlin wird von Minute zu Minute besser. Das Zusammenspiel kommt in Fluß . . . der Sturm findet Kontakt und versteht jetzt, die starke süddeutsche Deckung zu überlisten.

Schon nach vier Minuten ist der Ausgleich wiederhergestellt. Ertl läßt sich von einem Prachtschuß Grenzels überrumpeln. Wacker München ist durch den schnellen Verlust des hart erkämpften Vorsprungs niedergeschlagen . . . Berlin nutzt die Depression des Gegners blitzschnell aus . . . Gülle glückt am linken Flügel ein prächtiger Flankenlauf, er kurvt zur Mitte und sendet kurz entschlossen ein: Berlin hat nach sieben Minuten seinerseits die Führung an sich gerissen. Der Berliner Meister bleibt auch weiterhin in Front; sein engmaschiges Spiel zermürbt Wacker zusehends, besonders Huiras ist zu stark überlastet. Nur dem prächtigen Können von Ertl verdanken die Süddeutschen, daß Hertha den Vorsprung nicht noch vergrößerte.

Wacker setzt in den letzten Minuten noch einmal alles auf eine Karte, kämpft verzweifelt um den Ausgleich und drängt tatsächlich Hertha für kurze Zeit nochmals zurück . . . vergebens!

Hertha BSC und Hamburger SV sind im deutschen Finale!

Der Schiedsrichter Graake (Hamburg) hatte ein leichtes Amt zu verwalten, denn das Spiel war sehr fair. — Das sei noch besonders vermerkt.

Der Sieg von Hertha war fraglos verdient, allerdings erst auf Grund ihrer überzeugenden Leistungen in der zweiten Hälfte. Ob die ausreichen, um den HSV schlagen zu können, mag allerdings dahingestellt sein. Einen sehr guten Tag hatte namentlich der Torhüter Geelhaar, während die Angriffslinie, sonst der Stolz des Berliner Meisters, erst auffallend spät, dann allerdings großartig in Schwung kam.

Wacker München hätte seinen Vorsprung bei dem Stande von 1:0 vergrößern und der Zermürbungstaktik Herthas energischer und konsequenter entgegentreten müssen — dann wäre vielleicht die Niederlage abgewendet worden. Schaffers Mannen hatten fraglos eine Zeitlang eine Chance, als sie dann aber sich durch die Erfolge des Gegners aus der Fassung bringen ließen, war es mit ihren Aussichten rettungslos vorbei. Ein Lob verdient die aufopfernd spielende Verteidigung — und hier nochmals besonders Ertl — sowie der taktisch kluge unermüdliche Arbeiter Huiras.

Die Katastrophe des süddeutschen Meisters.

Der Hamburger Sportverein schlägt Bayern München in Duisburg vor 25000 Zuschauern haushoch mit 8:2 (1:1!) Toren.

Zweimal 45 Minuten

dauert bekanntlich ein Fußballspiel. Das haben wir am Sonntag vor acht Tagen erfahren müssen, als Sülz bis Halbzeit noch unentschieden spielte, um nachher vor dem Elan der Bayern-Mannschaft zu kapitulieren. Nach dem Münchener Spiel mußte man dem Süddeutschen Meister unbedingt die größeren Siegesaussichten gegen den Hamburger Sportverein einräumen, zumal die Kritik der „Tull-Elf" nicht die beste war. Aber die Bayern-Elf, die gegen unseren Meister nach Halbzeit zur hervorragenden Form auflief, klappte in Duisburg nach Halbzeit total zusammen und mußte eine Niederlage hinnehmen, die mehr als katastrophal genannt werden muß. Trotz allem muß man bei der Kritik recht vorsichtig sein, denn auf dem gleichen Platz schlug auch Sülz die Schalker Elf haushoch mit 7:2 Toren, und kein Mensch wird wohl behaupten können, daß Sülz dieses Resultat so schnell wieder einmal gegen diese Elf erzielt. An dem betreffenden Tage befand sich eben die Kölner Elf in Hochform und der Gegner war von allen guten Geistern verlassen, und gestern war der HSV in einer „glänzenden Glanzform", und der Süddeutsche Meister hatte seinen schwarzen Tag, den wir ja alle von jeder Mannschaft nur zu gut kennen.

Zehn Tore

bei einem solchen Treffen sind etwas Außergewöhnliches, und wenn ich in meinem Bericht von Sülz—Bayern schrieb, daß bei Halbzeit (bekanntlich 2:2) kein Mensch fünf Mark für den Sieg der Bayern gesetzt hätte, so trifft dies auch ohne weiteres für das gestrige Spiel in Duisburg zu, denn der Halbzeitstand war 1:1, und beide Mannschaften zeigten bestimmt Schwächen und auch glänzende Momente. Der Mumm nach der Pause ist da ausschlaggebend, damals in München konnte Sülz mit Sonne im Rücken nach der Pause keinen Vorteil erzielen, und gestern drehte der HSV den Spieß um und führte schon nach drei Minuten mit 3:1, also man erzielte in den beiden ersten Minuten je ein Tor, und da war das Spiel so gut wie schon gewonnen. Bei solchen wichtigen Spielen, wo die Nerven der Spieler auf das höchste angespannt sind, sind Momenterfolge von ausschlaggebender Bedeutung und mitbestimmend für das Ende, denn welche Mannschaft fühlt sich physisch so stark, gegen einen mit zwei Toren führenden Gegner noch alle Kräfte zusammenzuraffen, um dem Spiele eine andere Wendung zu geben. Nur der HSV und der 1. FCN sind unsere Mannschaften schon seit Jahren, die dank ihres Systems und der körperlichen Verfassung ihrer Spieler hierzu in der Lage sind. Aber was will der weiche Bayernsturm gegen diese „Bomben- und Bullen-Verteidigung" der Hamburger? Da war eben Hopfen und Malz verloren und je unsicherer die ganze Bayern-Mannschaft wurde, desto sicherer und überlegter spielten die Norddeutschen (siehe Sülz—Schalke) und die Tore fielen ganz automatisch. Vielleicht wäre die Niederlage nicht so groß geworden, wenn Bayern nur einigermaßen wie gegen Sülz gespielt hätte. Aber was Bernstein z. B. zeigte, war direkt zweitklassig. Später war er auf einmal verschwunden, nachdem man vorher sehen konnte, daß beide Verteidiger eine lebhafte Auseinandersetzung mit ihm hatten. In demselben Augenblick, als der Bayern-Kipper das Spielfeld verlassen wollte, schoß Tull aufs Tor und Kutterer fing die Bombe auf. Der Schiedsrichter pfiff Elfmeter und der liebe Kutterer wollte dem Flötenmann beibringen, daß er doch der nunmehrige Kipper sei. Aber das half nichts, manche riefen Bernstein ins Feld zurück, der sich auf einmal mit seiner Hand beschäftigte, als ob er sich verletzt hätte. Kurz und gut, der Elfmeter wird geschossen, Kutterer stand im Tor und nach dem Elfer ging Hofmann in die Kiste. Pfuirufe konnte man hören, denn Bernstein handelte bestimmt unsportlich. Aber das war alles von nebensächlicher Bedeutung, denn man führte bereits 6:2. Der Elfmeter war das siebte Tor (sechs Minuten vor Schluß) und Tull jagte noch eine Bombe ins Netz, die der Internationale Hofmann als Kipper vergebens zu erreichen suchte. So endigte das Drama des Süddeutschen Meisters im Duisburger Stadion. Scheinbar haben die Süddeutschen auf diesem Gelände kein Glück, denn schon einmal verlor man da gegen Westdeutschland 3:4, obwohl man bei Halbzeit noch 3:0 in Führung lag. Damals spielte in der süddeutschen Elf folgende Bayernspieler, die auch gestern mit von der Partie waren: die beiden Verteidiger Schmid und Kutterer, der Außenläufer Nagelschmitz und die beiden „Amsterdamer" Hofmann und Pöttinger. Die Kritik der Bayern will ich hiermit beschließen, denn das Spiel dieser Mannschaft nach der Pause war eben unter aller Kritik.

Ha Es Dau!

Man kann sich doch auf nichts verlassen. Da stellt man den Tull heraus, weil er zu alt ist und die ganze Mannschaft mit seinem langsamen Spiel nur aufhält, dann wird erklärt, daß die Hamburger Läuferreihe auch erholungsbedürftig ist und noch mehr solcher L . . . gerüchte. Aber wir haben jedenfalls gestern in Duisburg recht wenig von diesen „Abbaumenschen" gesehen und können nur das Gegenteil sagen. Der einzige Mann, der vor der Pause abfiel, war der Halbrechte Ziegenspeck, der aber sofort nach der Pause wirklich glänzendes Können an den Tag legte. Ein Mann überragte alle: Halvorsen, der Hamburger Mittelläufer. Was dieser Spieler in dieser Hitze zweimal 45 Minuten leistete, war einfach allererste Klasse, und lange habe ich keinen Mittelläufer in einer deutschen Mannschaft gesehen, der ein solch hervorragendes Spiel vorführte. Ueberall unermüdlich, hinten und vorne, gegen ihn konnte ein Pöttinger nichts erreichen und der gegnerische jugendliche Mittelläufer Goldbrunner war froh, im Schatten des Skandinaviers wandeln zu können. Kinder! an dessen Spiel konnte man sich begeistern. Auch die beiden Außenläufer prima und hinten zwei Verteidiger, die mit den Bayernspielern Schlitten fuhren. Der Sturm? Der produktivste, Horn, der sich ganz ausgezeichnet mit Halvorsen und Carlson (dem anderen Skandinavier) verstand. Blunk im Tor sehr gut, ebenso Tull, der immer noch seine gefährlichen Durchbrüche unternimmt. Die beiden Außenstürmer sind zwar etwas bequem geworden, aber für diesen Sturm, der an und für sich etwas langsam arbeitet, doch noch recht brauchbare Leute. In dieser Form hat der HSV auch gegen Hertha noch nicht verloren, denn die Berliner sind bestimmt nicht härter und raffinierter als die Hamburger.

Nun die Tore:

30. Minute: Pöttinger geht an Risse vorbei. Schuß. Tor 1:0 für Bayern.
34. Minute: Kolzen flankt — Tull köpft — Tor Ausgleich.

Der Rheinbezirkstag.

Demagogen im Uebereifer. — Die sachliche Debatte ist eine Kunst.

Der Rheinbezirkstag, der Samstagabend in der Bürgergesellschaft stattfand, war insofern eine Ueberraschung, als eine Reihe von Rednern dem ersten Diskussionsredner in derselben wenig sportlichen Art folgten. Die Nörgler fanden den Mut, Geringfügigkeiten zu Sensationen aufzubauschen und aus einer Mücke ein Dutzend Elefanten zu machen. Ob mit oder ohne Mütze im blauen Anzug, war wohl das wichtigste am Abend und ob mit oder ohne Zigarre, das bedeutendste. Kinder — da kann man schon verstehen, wenn der Vorsitzende recht lange überlegte, ob er noch einmal den Vorsitz des Bezirks übernehmen solle. Und wenn er es dennoch tat, nachdem seine Freunde im Vorstand und im Technischen Ausschuß ihn darum ersuchten, merkte man ihm doch in dem Augenblick, als er den Vorsitz wieder übernahm, an, daß er unzufrieden war. Man hört es sogar, Denn das übliche Dankeswort an die Versammlung für das Vertrauen auf Grund der einstimmigen Wiederwahl blieb aus, statt dessen griff Herr Zündorf in nicht mißzuverstehenden Worten die Versammlung an, wobei er betonte, daß er es außerordentlich bedauere, daß die Redner nicht soviel sportmännische Gesinnung und Zurückhaltung geübt hätten, wie das im allgemeinen Brauch sei. Wenn, so betonte er, nach den Worten des letzten Redners zu urteilen, von den hundert Prozent der Arbeit des Vorstandes nur 5 Prozent zu bemängeln und 95 Prozent anzuerkennen seien, über die 95 Prozent Gutes im Verhältnis zu den 5 Prozent Schlechtem, ebenso lange debattiert worden wäre, säßen wir wohl noch morgen nachmittag hier.

Die Fortsetzung der Tagung verlief nunmehr unter der Leitung des Bezirksvorsitzenden überraschend schnell. Er war einmal wieder rücksichtslos und ließ zu den einzelnen Anträgen überhaupt keine Redner zu. Bald folgte die Vorführung des neuen Films, der einen überaus großen Anklang fand, aber auch wirklich ganz hervorragend geworden ist. Ein Werbefilm für den WSV. von großer Bedeutung.

Weitere vorliegende Anträge fanden in wenigen Minuten ihre Erledigung und dann kam der große Augenblick, auf den alle gespannt waren. Und was brachte er? Die Ausführungen Zündorfs wurden von der großen Masse, trotzdem sie ganz klar vorgetragen waren, nicht verstanden. Jeder dachte nur an seinen Verein und fand sich halt deshab nicht zurecht, weil der Bezirksvorsitzende es vermied, überhaupt Namen zu nennen. Selbst verfängliche Anfragen über die etwaige Auffüllung der Spielklassen beantwortete er mit den Worten: „Das weiß ich noch nicht." Viele Diskussionsredner ließen aber auch erkennen, daß sie wirklich wenig über die Verwaltung und die Abwicklung von Meisterschaftsspielen wissen. Nichts aber ist unangenehmer, als Unwissenheit für denjenigen, der eine Sache vertritt und sie trotz aller Bemühungen dem Unwissenden nicht verständlich machen kann. Das Ende war nun, daß man einen neuen Bezirkstag einberufen wird, der sich nur mit der Frage einer etwaigen Aenderung des Spielsystems befassen soll. Was der Verband und insbesondere der Rheinbezirk will, ist folgendes: kein Abstieg mehr für einzelne Vereine, dafür aber ein wechselnder Aufstieg mit der notwendig werdenden Schaffung neuer Klassen. Aus den dreimal acht der 1. Bezirksklasse sollen im nächsten Jahre drei mal drei die Meisterklasse bilden. Aus den sechs mal acht der 2. Bezirksklasse sollen im nächsten Jahre sechsmal drei zu dem Rest der 1. Bezirksklasse aufrücken. Aus der 1. Gauklasse sollen zwölf mal drei, von den zwölfmal acht zur 2. Bezirksklasse kommen. Das will der Rheinbezirk, und das wird auch die vorbereitende Kommission durchsetzen. Das Jahr darauf spielt sich genau so ab. Wiederum steigen aus der 1. und 2. Bezirksklasse und den Gauklassen jedesmal dreimal drei bzw. sechsmal drei, bzw. zwölfmal drei, bzw. vierundzwanzigmal drei Vereine auf. Haben wir dann wieder den alten Stand erreicht, dann fängt das Spiel von neuem an. Gewiß, es ist eine optische Täuschung, es ist auch ein Nachteil für einige Vereine der ersten Klasse, deren Aussichten auf einen der ersten drei Plätze nicht allzu rosig ist. Daß aber ausgerechnet die Vertreter der Vereine aus den mittleren und unteren Klassen in der Diskussion dagegen sprachen, beweist umso deutlicher, daß sie nicht begriffen haben, was ihnen von Zündorf vorgetragen wurde. Wenn jemals ein Spielsystem die Spielstärke zu heben in der Lage ist, den Ausgleich der Spielstärke von oben nach unten und unten nach oben richtig zu regeln, die Möglichkeit, der guten Mannschaft den Aufstieg zu erleichtern, dann ist es dieses System. Und trotzdem birgt dieses System nicht die Gefahren der Existenzkämpfe in sich, weil ein einzelner Verein nicht absteigt. Die Härten sind genommen, denn es gibt keine Aufstiegrunden mehr und nur im Kampf um die Punkte in der Gruppe spielt das Kampfmoment und der Sieg eine Rolle. So wie es immer war, und so, wie es immer bleiben muß, um den Fußballsport als Kampfsport zu erhalten. In vierzehn Tagen, wenn das System in seinen Einzelheiten festliegt, wenn einmal die Vereinsnamen untereinander stehen, wird man schließlich doch begreifen, was der Bezirk will.

Dr. P . . .

Heitere Sportspliter.

Herr Meier kommt aus dem Geschäft nach Hause und findet die hölzerne Garage vollkommen zertrümmert: „Jetzt weiß ich aber wirklich nicht, hat hier einer eingebrochen, oder hat meine bessere Hälfte den Wagen eigenhändig herausgeholt!?"

•

Landgendarm zum Sportangler: „Wissen Sie nicht, daß es gegen das Gesetz verstößt, wenn Sie hier angeln?" — „Kleiner Irrtum, Herr Gendarm! Die lächerliche Angelei verstößt meines Erachtens in erster Linie gegen den gesunden Menschenverstand, denn seit drei Tagen hat noch nicht einmal ein armseliger Stichling angebissen!"

Voranzeige.

Sonntag, den 5. August im Stadion

I. F.-C. Nürnberg

gegen

Spielvereinigung 07 Köln.

Kölner Tennis-Allerlei.

Ein offenes Wort zu den sabotierten Schaukämpfen.

Man braucht nicht mit dem Präsidenten Coolidge verwandt zu sein, noch Beziehungen zur Mutter der deutschen Meisterin zu haben, um mit der großen Tennismeisterin Miß Ryan bekannt zu werden. Alles an ihr ist ungezwungen, ist natürlich. Sie könnte nach ihrem Aeußern und nach ihrem Auftreten ebensogut Frau X sein. Das in ganz Köln bekannte 3-Ztr.-Mitglied der Kapelle im Alpendorf der Pressa fand sie delightful und spendete ihm einen Literkrug, den dieser, ohne die Spenderin zu kennen, mit aufs Herz gelegter Hand austrank, was ihr wiederum diebische Freude machte. Und diese natürliche Freude brachte Miß Ryan zu wiederholten Malen zum Ausdruck, wenn ihr von Mitgliedern des Stadionklubs irgend etwas Schönes unserer Stadt gezeigt wurde. Die Pressa fand sie besonders wunderbar, die Brückenbeleuchtung am Abend entzückend, wie auch das große Feuerwerk; schade war, daß Dr. Esser es nicht erreichen konnte, daß mal eben der Dom und die Rheinpromenade „angeknipst" werden konnte.

Und diese sich so natürlich gebende Frau ist eine der bedeutendsten Vertreterinnen im internationalen Tennissport. Siebenfache Mixedmeisterin im Wimbledon, langjährig unter den ersten Spitzenspielerinnen der Weltrangliste.

Und doch kein Wort des Erstaunens oder der Entrüstung, als man ihr am Mittwoch bedeutete, daß unsere deutsche Meisterin Frl. Außem abgesagt habe, an den Schaukämpfen teilzunehmen, an eben denselben Schaukämpfen, zu denen Miß Ryan von Frl. Außem, oder besser gesagt von deren Manegerin Frau Außem, eingeladen war. Sie zeigte sich auch nicht berührt, als man ihr weiter mitteilte, daß auch Boyd und Boussus nicht anträten.

Diese Absagen veranlaßten sie sogar, darum zu bitten, noch mehr über sie zu verfügen wie ursprünglich vorgesehen war, um vor allen Dingen den Zuschauern die Enttäuschung etwas weniger schmerzhaft zu machen.

So spielte sie gegen Frl. Peitz, die sich in letzter Minute in sportlich hoch anerkennenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte und gegen Nourney Einzelspiele und mit Cohn Mixed, um später noch mit dem Kölner Altmeister Dr. Esser ebenfalls Mixed zu spielen, und zwar auf ihren besonderen Wunsch, um so Herrn Dr. Esser ihre Dankbarkeit für seine Aufmerksamkeiten zum Ausdruck zu bringen. Für Esser war dieses Zusammenspielen von „historischem Interesse", was wohl später in der zweiten Auflage seines bekanntens Tennisbuches zum Ausdruck kommen wird.

Und wie spielte sie mit vorgenannten „Größen des internationalen Tennissports"? Als wenn sie gegen Miß Wills oder mit Tilden gespielt hätte. Jeder Nerv war gespannt, alles zeigte äußerste Konzentration, sie kämpfte im wahrsten Sinne des Wortes um jeden Ball, auch wenn z. B. Cohn als „schnellerer" Spieler störend eingriff.

Dieses prachtvolle sportliche Auftreten ließ bald die zahlreich erschienenen Zuschauer — unserem Oberbürgermeister, der eigens von Düsseldorf kommen wollte, konnte man noch in letzter Minute absagen — vergessen, daß man Zeuge eines unglaublichen Tennisskandals geworden war. Dies kam erst zum Ausdruck, nachdem Miß Ryan ihr großes Programm erledigt hatte. Man entrüstete sich mit Recht und vor allem über die Rücksichtslosigkeit gegenüber Miß Ryan. Diese Entrüstung wurde noch größer, als man vernahm, daß Frl. Außem morgens noch in der Stadionanlage zu sehen war, gemeinsam mit ihren Gästen, den Herren Boyd und Boussus. Wer den hoch sportlich denkenden Boyd bei den Spielen im letzten Tournier beobachtet hat, und wer Boussus vom vorigen Jahr her kennt, weiß, daß diesen Herren die ganze Situation mehr als peinlich war. Als Gäste von Frau Außem mußten sie sich aber anpassen und den Schaukämpfen fernbleiben.

Die Erklärung von Frau A. im „Mittag", wonach Frl. A. ihre Zusage zur Teilnahme an den Schaukämpfen überhaupt nicht gegeben hätte, und ihre schon weniger bestimmt klingende Aeußerung in der KZ, wonach keine endgültige Zusage gemacht worden sei, werden auch von einem Nichtsachverständigen kaum ernst genommen. Noch weniger der in der gestrigen Ausgabe des K. T. veröffentlichte Brief von Frau A. vom 18. ds. (!), der anscheinend etwas spät bei der Redaktion eingegangen ist; denn sonst wäre die ausgezeichnete Kritik des K. T. am Donnerstag wohl nicht erfolgt. Im übrigen hat die Krankheit Frl. A. nicht gehindert, am Donnerstag in Düsseldorf zu spielen. „Aber dem Stadionklub vor allem sollte eins ausgewischt werden", so ungefähr hat sich Frau A. in unkluger Weise ausgedrückt, und am Stadionklub ist es wohl, hieraus die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Die Presse, mit deren Kritik über das letzte Tournier Frau A. nicht zufrieden war und der auch eins versetzt werden sollte, hat es ja schon getan, indem sie den jetzigen Skandal vor der breitesten Oeffentlichkeit behandelt.

Der Kölner Tennissport verdankt ohne Zweifel der Mutter unserer deutschen Meisterin manches. Man muß aber hinter den Erfolgen der Tochter zurücktreten können und darf nicht deren Ruhm benutzen für eigene Interessen.

„Solange der Kölner Tennissport von ehrgeizigen Frauen beeinflußt wird, gibts keine gesunde ruhige Entwicklung" sagte mal ein außerhalb Kölns wohnender Führer im deutschen Tennissport. Er hat auch diesmal leider recht behalten.

[Anm. der Red. — Dieses „Kölner Tennis-Allerlei" stammt aus der Feder eines hochangesehenen Sportsmannes, über dessen Auffassung zum Sport im allgemeinen keine Zweifel bestehen. Es ist sehr bedauerlich, daß es zu diesem Skandal kam. Der „Stadionklub Rot-Weiß" leidet naturgemäß am meisten darunter. Wenn der Verfasser dieser Kritik schreibt: „. . . und am Stadionklub ist es wohl, hieraus die nötigen Konsequenzen zu ziehen" — scheint uns, daß „Rot-Weiß" sein Ansehen schützen wird.]

Glänzender Verlauf der Mainzer Regatta.

Sonnenschein, nur wenig gemildert durch leichten Seitenwind, vorzügliche Wasserverhältnisse, ein mustergültiger Regattaapparat, eine große sportfreudige und sportverständige Zuschauermenge gaben der 44. Mainzer Regatta den äußeren Rahmen. Sehr starkes Meldeergebnis der namhaftesten Mannschaften und durchweg scharfe interessante Kämpfe brachten sportliche Erfolge in reichstem Maße. Das wichtigste Rennen war die eingeschobene Olympiavorprüfung im Vierer ohne Steuermann. Nachdem in den Vorläufen Berliner Ruderklub, Dresdner Ruderverein und Kölner Renngemeinschaft sich herausgeschält hatten, nahm das Entscheidungsrennen einen äußerst dramatischen Verlauf. Berlin ging mit der Führung ab, wurde bei 300 Metern von Dresden abgelöst, dann rückte Köln an die Spitze und Dresden fiel auf den dritten Platz. Mit glänzender Technik, vorzüglichem Steuern und forschem Kampfgeist ging dann Dresden wieder in Führung und in eindrucksvoller Weise als bejubelter Sieger durchs Ziel. Köln und Berlin gaben einige Meter vor dem Ziel völlig ausgerudert auf. Dresden machte einen sehr zuverlässigen Eindruck; der Olympiaausschuß hat nun für diese Bootsgattung die Wahl zwischen Dresden und Hellas Berlin.

Faßt man die Mainzer Regatta traditionsgemäß als ein Kräftemessen zwischen den repräsentativen Mannschaften West- und Süddeutschlands auf, so ist der Kampf diesmal zugunsten des Südens, namentlich Frankfurts, entschieden. Den besten Eindruck hinterließen die Mannschaften des Frankfurter Rudervereins 1865, der Frankfurter Rudergesellschaft Germania und der Casteler Rudergesellschaft. Gute körperliche Veranlagung und sorgfältige Ausbildung lassen bei entsprechender Weiterentwicklung erwarten, daß die Mannschaften bald in der ersten Klasse, in der sie teilweise schon die Feuerprobe bestanden haben, festen Fuß fassen werden. Erwähnung verdient in diesem Sinne namentlich das glänzende Fahren der Frankfurter Germania im Jubiläumsachter. Offenbacher Ruderverein konnte seinen heutigen Start im ersten Vierer nach allerschärfstem Kampf mit Kölner Klub für Wassersport zu einem Siege gestalten. Letzterer zeigte unbestritten die beste Gesamtleistung. Viermal, und zwar in verschiedenen Klassen gingen seine Mannschaften siegreich durchs Ziel, namentlich große Härte im Kampf verratend. Mainz hatte in der Renngemeinschaft mit Castel den besten Achter, allerdings in Abwesenheit der Mannheimer Amicitia, welche ihre Kräfte physisch und moralisch vor der Olympiade naturgemäß nicht mehr auf innerdeutschen Regatten verzetteln will. Die reine Vereinsmannschaft der Mainzer konnte dagegen nicht überzeugen. Eine vielversprechende Weiterentwicklung bewies die Ruderriege Essen, welche, wie stets, den Hauptwert auf saubere Technik und guten Rhythmus legte und zum verdienten Erfolge im zweiten Achter gelangte. Mit Achtungserfolgen mußte sich der Ruderklub Germania Köln begnügen gegen gute zweite Plätze im Junior- und 3. Achter unter 8 bzw. 13 Bewerbern. Eine große Ueberraschung brachte der erste Einer. Von Hoven, auf der Meisterschaftsregatta vor 14 Tagen noch 6 Längen hinter Flinsch, blieb diesmal dem Meister dicht auf den Fersen und trieb vollständig ausgerudert nur eine halbe Länge hinter Flinsch durchs Ziel. Der Schweizer Meister Schneider konnte in diesem scharfen Kampf in keiner Phase eingreifen. Gonski.

Ergebnisse der einzelnen Rennen:

1. beschränkter Achter: 1. Frankfurter Rudergesellschaft Germania 6:36,0, 2. Wormser Ruderverein 6:51,0. 2. Erster Vierer ohne Steuermann: 1. Kölner Klub für Wassersport 7:46,0, Alleingang. 3. Juniorachter: 1. Kölner Klub für Wassersport 6:8,0, 2. Ruderklub Germania Köln 6:14,0, 3. Akademischer Ruderklub Rhenus Bonn 6:16,2. 4. Zweiter Vierer: 1. Universität Frankfurt a. M. 7:0,0, 2. Mainzer Rudergesellschaft 7:5,8, 3. Frankfurter Rudergesellschaft Germania 7:6,6. 5. Doppelzweier: 1. Ruderverein Wiking Linz-Donau (Flessl-Losert) 6:47,0, 2. Rudergesellschaft Wiking Berlin, 3. Akademischer Ruderklub Rhenus Bonn. 6. 3. Vierer: 1. Frankfurter Rudergesellschaft Germania 7:2,0, 2. Casteler Rudergesellschaft 7:11,0. 7. Gastwierer: 1. Kölner Klub für Wassersport 7:4,0, 2. Offenbacher Ruderverein 7:4,2, 3. Frankfurter Rudergesellschaft Sachsenhausen 7:9,0. 8. Erster Jungmannvierer: 1. Kölner Klub für Wassersport 7:16,0, 2. Ruderverein Rüsselsheim 7:23,0. 9. Zweiter Jungmannvierer: 1. Frankfurter Ruderverein 7:11,0, 2. Akademischer Ruderklub Rhenus Bonn 7:16,0, 3. Frankfurter Rudergesellschaft Germania 7:25,0. 10. B-Jungmannvierer: 1. Wassersportverein Herne 7:19,0, 2. Ruderklub Griesheim 7:23,4, 3. Floersheimer Ruderverein 7:33,0. 11. 2. Achter: 1. Ruderriege Essen 6:19,0, 2. Frankfurter Rudergesellschaft Germania 6:20,0, 3. Berliner Ruderklub 6:38,6. 12. Erster Achter: 1. Renngemeinschaft Mainz-Castel 6:17,0, 2. Kölner Klub für Wassersport 6:26,0.

Eingeschobenes Rennen Olypiadvorprüfung im Vierer ohne Steuermann: 1. Dresdner Ruderverein (Zschiesche, Zaenker, Goedecke, Roll) 6:55,8, 2. Renngemeinschaft Köln 7:11,2, 3. Berliner Ruderklub 7:3,4.

13. Jungmannachter: 1. Akademischer Ruderklub Rhenus Bonn 6:42,2, 2. Frankfurter Ruderverein 6:45,8, 3. Ruderklub Griesheim 6:50,8. 14. Riemenzweier: Heidelberger Ruderklub 9:48,0 Alleingang. 15. Jungmanneiner: 1. Wassersportverein Godesberg (Hasenbeck) 8:46,4, 2. Akademischer Ruderverbindung Angaria Hannover 8:46,6 auf der Ziellinie entschieden. 16. B-Vierer: 1. Wassersportverein Herne 7:32,0, 2. Koblenzer Rudergesellschaft 7:49,0, 3. Floersheimer Ruderverein 7,52. 17. Hochschulvierer:: 1. Universität Frankfurt a. M. 7:25,4, 2. Heidelberger Ruderklub 7:27,4, 3. Universität Bonn 7:48:0. 18. Zweiter Vierer ohne Steuermann: 1. Frankfurter Rudergesellschaft Germania 7:18,0, 2. Mainzer Rudergesellschaft 7:22,2. 19. Zweiter Einer: 1. Ruderverein Bamberg 7:54,0, 2. Rudergesellschaft Wiking Berlin 8:2,0, 3. Frankfurter Ruderverein 8:6,6. 20. Großherzogvierer (unbeschränkt): 1. Offenbacher Ruderverein 7:14,0, 2. Kölner Klub für Wassersport 7:14,1, (im Endspurt aufgeholt und auf der Ziellinie entschieden). 21. Juniorvierer: 1. Frankfurter Ruderverein 7:27,0, 2. Frankfurter Rudergesellschaft Germania 7:38,0. 22. Leichter Vierer: 1. Dessauer Ruderverein 7:24,0, 2. Casteler Rudergesellschaft 7:33,0, 3. Mannheimer Rudergesellschaft 7:41,0. 23. Erster Einer (Rheinpokal) 1. Frankfurter Ruderverein (Flinsch) 7:38,0, 2. Ludwigshafener Ruderverein (von Hoven) 7:38,2, 3. Seeklub Luzern (Schneider) 7:47,0. 24. B-Achter: 1. Koblenzer Rudergesellschaft 1921 6:44,0, 2. Floersheimer Ruderverein 6:45,0. 25. Dritter Achter: 1. Frankfurter Ruderverein 6:31,0, 2. Ruderklub Germania Köln 6:31,4, 3. Offenbacher Rudergesellschaft Undine 6:36,0. 26. Jubiläumsachter: 1. Renngemeinschaft Mainz-Castel 6:24,0, 2. Frankfurter Rudergesellschaft Germania 6:25,0, 3. Ruderriege Essen 6:38,0.

Die große Rheinstromstaffel Basel–Köln.

Gestern morgen, 7.15 Uhr, ist an der mittleren Rheinbrücke in Basel unter reger Anteilnahme der Bevölkerung der Start zur größten deutschen Stromstaffel, die bisher zur Durchführung gelangte, erfolgt. Brücke und Ufer waren von einer dichten Menge besetzt, die zum Teil in Schweizer Nationaltracht dem Bild ein festliches Gepräge gaben. Die Vorbereitungen, die durch den Eisenbahn-Sport-Verein Basel glänzend durchgeführt waren, versprechen einen glatten Verlauf.

Zu einer kleinen, aber erhebenden Feier hatten sich der deutsche Generalkonsul Foerster, Schwimmwart der DT, Braun, Kreisvertreter Weiß und der Vertreter der eidgenössischen Turnvereine, Reinhard, eingefunden. Nachdem Kreisvertreter Weiß begrüßt und den Schweizer Behörden den Dank ausgesprochen hatte, verlas Schwimmwart Braun die Urkunden, darunter eine der eidgenössischen Turnerschaft. Diese Urkunden lösten bei den zahlreichen Zuschauern helle Begeisterung aus. Auf dem Wasser hatte sich eine große Anzahl Motor-, Ruder- und Paddelboote eingefunden, um den Schwimmern das erste Geleit zu geben. Photoleute und Filmoperateure hielten Feier und Start auf der Platte fest. Unter Gesang und Heilrufen sprang Kreisschwimmwart Wolfsperger (Freiburg) mit den Urkunden in der Hand als erster Schwimmer vom Motorboot aus, das der Ruderverein Leverkusen zur Verfügung gestellt hat, in den Rhein, der die Staffel heute bis Kehl tragen wird. Die Schlußschwimmer treffen am Dienstagabend in Köln ein.

Der 2. Tag der Rheinstromstaffel Basel — Köln.

Die Strecke Kehl—Worms auf die Minute durchschwommen. — Der Gruß der badischen Turner an Köln.

Das beschädigte Motorboot wieder bei der Staffel.

Pünktlich auf die Minute sprang am Sonntagfrüh, 4.15 Uhr, der erste Schwimmer der Teilstrecke Kehl—Worms in die Fluten. Die badische Teilstrecke wurde ganz programmäßig durchschwommen. Ueberall auf der Strecke wurden die Schwimmer mit großer Begeisterung begrüßt.

Der 10. Turnkreis Baden hat nachstehenden Gruß an Köln gerichtet:

„Wo der Schwarzwald raget in badischen Gauen,
Wo von sonnigen Pfälzer Höhen Burgen schauen,
Zwischen hessischen Städten sagenumblüht,
Wo des Rheinlandes goldner Wein erglüht,
Da sind wir geschwommen mit frisch-frohem Mut
Durch die Wogen des heiligen deutschen Stroms
Zu der Stadt hehren ewigen Doms.

Gut Heil!

Die Euch bindet Sprache und Land
Und Jahn'sche Turner mit stählernem Band.
Reich mache das Fest Euch an Freude und Kraft
Zu Ehren der Deutschen Turnerschaft."

Trotzdem die Schwimmer in Germersheim um 14 Uhr mit etwa 15 Minuten Verspätung abgeschwommen waren, haben sie das Tagesziel, Worms, unter großem Jubel einer zahlreichen Bevölkerung pünktlich erreicht.

Das havarierte Motorboot hat von Leverkusen, der Heimatstation des Bootes, durch Flugpost einen neuen Propeller erhalten, ist am Samstagabend noch nach Breisach gefahren und hat die Staffel kurz vor Maxau eingeholt.

Leichtathletik

Jonath schlägt Houben in 10.6.

Man hätte nicht geahnt, daß die Leichtathletiktreffen von Schalke 96 zu einem so denkwürdigen Ereignis in der deutschen Leichtathletik werden würden, obwohl allerdings schon die ausgezeichnete Besetzung Gutes erwarten ließ.

Die Sensation des Tages war der Weltrekordwurf des Münsteraners Hoffmeister im Diskuswerfen. Damit ist der Weltrekord von Hartranft (47,82!) gebrochen und auch Paulus ist natürlich mit seinem 47,52 übertroffen.

Der Wurf fand unter offizieller Aufsicht statt! Er dürfte also Anerkennung finden.

Der zweite Clou des Tages war die Begegnung

Houben gegen Jonath.

Nach dem Ausgang der Deutschen Meisterschaften mußte man mit einem Siege Houbens rechnen, wurde aber überrascht:

Jonath bestätigt seinen Sieg von Krefeld,

wo er Houben schon einmal bei den Westdeutschen Meisterschaften besiegt hatte. In Düsseldorf schied er ja auch — wie erinnerlich — nur dadurch aus, daß man Körnig unbedingt in die Entscheidung plazieren wollte und ihn vom 4. auf den 2. Platz rückte — auf Kosten Jonaths!

Weiterhin ist schließlich noch der nette Weitsprung von Borchmeier (6,91) zu erwähnen, sowie der Speerwurfsieg Vögelins mit 56,52.

Fortsetzung der Kämpfe im Stadion.

Schlagball und Faustball.

Adler Dellbrück (DJK.) gewinnt die Von-Schenkendorfplakette und das Diplom! — Mülheimer Turnverein verteidigt die Rehfeldtplakette erfolgreich!

Er ist doch ein jovialer Herr, der Wettergott. Besser hätte er nicht lachen können. Besser hätte er seinen Gefallen an den Sommerspielbetreibenden nicht ausdrücken können. So war denn auch erstmalig seit vielen Jahren der Moment zu verzeichnen, daß alle Mannschaften restlos zur Stelle waren! Und so hub kurz nach 8 Uhr auf den großen Wiesen vor der Hauptkampfbahn und um 10 Uhr auf dem Hockeyplatze ein fröhliches und buntes Spiel an, das erst gegen die sechste Stunde mit der Ermittelung der Sieger ein Ende fand. Man konnte auch heute feststellen, daß großes Interesse für Sommerspiele vorhanden ist, wenn gute Mannschaften gegeneinander stehen. Dichte Zuschauermassen umstanden bei den letzten Kämpfen die Felder, manchmal etwas hindernd auf den Spielverlauf wirkend. Die Organisation klappte wie am Schnürchen. Unter der bewährten Oberleitung des Herrn Thiele, dem die Herren Grod, Widdig und Platz assistierten, wurden die Kämpfe Schlag auf Schlag abgewickelt, vielleicht etwas zu schnell sogar, wenigstens soweit es sich um Schlagball handelte. Man muß bedenken, daß die eine Partei des Endspieles in knapp neun Stunden fünf Spiele von einer Stunde Dauer erledigte, von denen zwei in die heißeste Zeit des Tages fielen.

Auch über das vorhandene Schiedsrichtermaterial konnte keine Klage laut werden, wenn man auch zugeben, muß, daß der Leiter des Endspieles nicht der Beste war!

Adler Dellbrück

errang als zweiter DJK.-Verein die Plakette, und wenn man die Gegner betrachtet, die vom Sieger abgetan wurden, so kann man nur von einem vollen Erfolge sprechen, wenn man auch im Endspiel ein Spiel weniger müde war als der Gegner. Um die Freude dieses Triumphes voll zu machen, kam dann die Kunde, daß die Jugendmannschaft das Diplom errungen hatte.

Die Ergebnisse:

Die Spiele am Samstagabend: Wacker — Germania 82:49. Die WSVer hatten den Sieg ziemlich sicher, wodurch man nicht mit Volldampf fuhr. Stammheim — Jgd. Ehrenfeld 43:81. Die junge Mannschaft der Ehrenfelder Jugend entpuppte sich als eine äußerst schlagfreudige Mannschaft, die allerdings reichlich viel Unterstützung durch den Rückenwind hatte. Bonifatius — Schwarzweiß 100:38. Das war die Ueberraschung des Tages. Die Grünweißen aus Rippes zeigten sich im Schlagmal und im Felde von der besten Seite.

Die Vorrunde am Sonntag

Marienburg — Berg. Neukirchen 96:31. Die Marienburger spielten zwar nach schnell errungenem Vorsprunge verhalten, blieben aber bis kurz vor Schluß derart überlegen, daß dem Gegner erst in den letzten Minuten vier Läufe gelangen. Gewertet wurden hier 24:5 Weitschläge, 11:22 Fänge und 61:4 Läufe. Köln 65 — Adler Bonn 61:57. Die Kölner hatten lange zu kämpfen, ehe ihnen dank der besseren (siebzehn) Weitschläge der knappe Sieg gelang. Opladen — Rasenspiele 91:28. Die Opladener hatten keine Mühe, Punkt um Punkt zu sammeln. Hier wurden gewertet 17:3 Weitschläge (mäßig!) 8:18 Fänge und 66:7 Läufe. Rippes 78 — Jungwacht Beuel 84:30. Die Bonner waren in jeder Hinsicht noch nicht so entwickelt wie der Sieger. Nordstern — Barbenberg 71:25. Wie in der Vorschau gesagt, hatten die aus dem Wurmrevier nichts zu bestellen. Nordstern gewann mit 13:1 Weitschlägen, 12:8 Fängen und 46:6 Läufen. Adler Dellbrück — Ehrenfeld 1911 59:28. Gleich das erste Spiel zeigte die Adler als eine gute Schlagpartei, wenn sich auch die Turner lange und heftig wehrten. Südstern Bonn — Viktoria 66:37. Dies war wohl das leistungsärmste Spiel der Vorrunde. Bonn schlug besser. Südstern Ohligs — Rheinland Kefferich 47:37. Die Bonner waren nicht vollzählig zur Stelle und konnten in keinem Augenblicke ernstlich gefährlich werden. Für die

erste Zwischenrunde

hatten sich demnach herausgeschält von acht DJK.-Mannschaften fünf (!), von sieben DT.-Mannschaften nur zwei und von sieben WSV.-Mannschaften, wobei wir erwähnen müssen, daß Nordstern Bonn zum WSV. übergetreten ist, noch vier. In dieser Runde war ein Freilos zu vergeben, das der Jugend Ehrenfeld zufiel. In sämtlichen Spielen ging es ziemlich heiß und knapp her. Es war ein Pech, daß in dieser Runde in drei Spielen Mannschaften des eigenen Verbandes gegenüberstanden. Vielleicht . . !? Köln 65 — Südstern Bonn 55:48. Die Kölner mußten sich bis zur letzten Minute durchkämpfen. Gewertet wurden 8:9 Weitschläge, 30:15 (!) Fänge und 17 : 24 Läufe. Südstern Ohligs — Nordstern Bonn 24:64. Die Bonner zeigten sich in diesem von einer guten Seite beim Schlagen. Bonifatius — Adler Dellbrück 46:48. Wer das Spiel des Altmeisters am Samstagabend gesehen hatte und nun die Leistungen in diesem Treffen vorfand, wurde doch etwas enttäuscht. Vielleicht war auch die Hintermannschaft von Adler Dellbrück etwas besser. Wacker — Marienburg 37:48. Die Marienburger waren vom Anschlag an leicht im Vorteil, den sie wahren konnten, da Wacker in etwa im Schlagmal versagt. Rippes 78 — Opladen 41:78. Die Rippeser gaben einen größeren Gegner ab, als Opladen erwartet hatte. Erst nach dem Ballwechsel arbeitete sich

Deutsches Turnfest Köln
21.–30. Juli 1928.

der Sieger mit 5:16 Weitschlägen, 33:9 (!) Fängen und 3:53 Läufen heraus. Damit hatten sich für

die dritte Runde

eine D.T.-Mannschaft, zwei DJK.-Mannschaften und drei WSV.-Mannschaften herausgeschält, wobei folgende glückliche Paarungen zustandekamen:

Opladen — Jugend Ehrenfeld 73 : 48.

Auch in diesem Spiele hatte Opladen keinen leichten Stand, denn der Gegner hatte an dem Vormittage noch keinen Kampf auszufechten gehabt. Wenn auch durch Fangbälle manch wertvoller Punkt gerettet wurde. Am Schluß zählte man 21 : 13 Weitschläge, 14 : 21 Fänge und 28 : 14 Läufe.

Marienburg — Adler Dellbrück 59 : 61.

Anfangs spielten die Marienburger ganz gut, doch machte sich eine Unsicherheit in der Hintermannschaft bemerkbar, in der nur zwei Spieler voll auf dem Posten waren. Die Adlerleute hatten dagegen ihre besten Fänger hinter dem Laufmal stehen, so daß Marienburg manchmal auf die besten Weitschläge nicht ans Ziel kommen konnte. Adler machte dann einen fabelhaften Endspurt, bei dem der MSC. durch einige Querwürfe half, so daß man zum Schluß den Sieg der DJK.-Spieler als verdient bezeichnen mußte. Gewertet wurden diesmal 16 : 13 Weitschläge, 18 : 15 Fänge und 25 : 33 Läufe.

Nordstern Bonn — Köln 65 57 : 37.

Die Bonner waren bedeutend schneller im Laufen, während die Kölner im Felde nicht ganz auf der Hut waren, das Zusammenspiel langsam ging.

Die Schlußrunde

vereinigte noch drei Mannschaften, von denen eine — diesmal Adler Dellbrück — das vielleicht entscheidende Freilos zog. Die großes Interesse erweckende Paarung hieß also

Nordstern — Opladen 53 : 34.

Der Verteidiger der Plakette stieß bei diesem alten Rivalen auf überaus großen Widerstand, und die ältere Mannschaft mußte vor der verjüngten Bonner Einheit die Segel streichen. ff

Das Endspiel.

Adler Dellbrück — Nordstern Bonn 70:60.

Nordstern hatte den Anschlag, kam aber nur bis zum Kasten. Die Adlerleute bekamen dagegen durch forsches Laufen und Unentschlossenheit der Bonner eine Masse Läufe ans Ziel, so daß sie nach fünfzehn Minuten mit 27:9 Punkten in Führung lagen. Dann kam Bonn durch gute Schläge und Fehler der Dellbrücker im Felde auf, so daß bei Ballwechsel ein gewisser Gleichstand erreicht war. Der wurde von Bonn durch vorzügliche Schläge, besonders der „letzten" Leute, vergrößert auf 34:56. Dann kam die Wende. Die Adlerleute setzten alles auf eine Karte, liefen auch auf weniger gute Schläge los, und Querwürfe der Bonner brachten einen Massenlauf von acht Mann durch. Weitschläge von fast 100 Meter taten das Ihrige, Bonn kam kaum noch an den Schlag, und mit zehn Punkten Vorsprung gewann Dellbrück Spiel und Plakette. Gewertet wurden 44:37 Läufe, 14:10 Weitschläge und 12:13 Fänge.

Um das Diplom

kämpften zehn Jugendmannschaften. Fast in allen Paarungen waren die Leistungen derart unterschiedlich, daß hohe Siege, teilweise sogar wider Erwarten, herauskamen. Das Endspiel zwischen Stammheim und Adler Dellbrück, das die letzteren mit 34:72 gewinnen konnten, trotzdem Stammheim in der vorletzten Runde ein Freilos gezogen, trotzdem man auch gegen Jugend Ehrenfeld, die ebenfalls ein Freilos gewann, hatte in der Vorschlußrunde spielen müssen, brachte der technisch durchgebildeteren Mannschaft einen verdienten Sieg.

Um die Oskar Rehfeldtplakette.

Hier konnten die Turnvereine ihre alte Vormachtstellung behaupten. Die Rivalen im Kölner Turngau machten auch hier das Rennen unter sich aus, wenn auch der Polizei-Sportverein einen hartnäckigen Gegner abgab. Turnerbund Dellbrück hatte unverdientes Glück, durch ein Freilos in die Schlußrunde zu kommen. Demgemäß hoch fiel auch ihre Niederlage gegen Mülheim aus.

MTV. 50 — KTV. 43 26:20

Die einfache, aber äußerst lebendige Spielweise beider Mannschaften brachte große Serien zu Anfang des Spieles. Besonders die siegende Mannschaft vermied so weit wie möglich jede Raffinesse im Spiel und bewies, daß die natürliche Spielweise nur von Vorteil für den Verlauf sein kann. Dagegen versuchte der Anschläger der 43er hier und da ein Ding zu drehen, womit er meistens auffiel. Und zum Schluß verschenkte er fast dadurch den Sieg. Bei Halbzeit führte KTV., kurz nach Seitenwechsel stand's 15:18. Fehler brachten mit 18:18 denn MTV. holte auf zu 15:15. Nochmals kam KTV. vor bis auf 18:15, dann machte der Leinenspieler Fehler — 18:18 — zwei Fehlanschläge brachte mit einem verpaßten Rückschlag 21:18, dann sogar noch 22:18, womit das unter der Leitung von Herrn Holz durchgeführte Spiel entschieden war. Der MTV. 50 hatte den im vorigen Jahre errungenen Ehren-Wanderpreis erfolgreich verteidigt.

Herr Thiele überreichte gleich nach Schluß der Endspiele die Plaketten. Seinen mit Hipp-hipphurra und Hoch aufgenommenen Glückwünschen möchten wir uns hier anschließen.

Radsport

In Anbetracht der besonderen Bedeutung der diesjährigen Vaterländischen Festspiele beteiligten sich die radsporttreibenden Verbände Kölns mit einem großzügigen Programm.

Am Samstagabend

fand in den Räumen des Volksgartens als Auftakt ein

großes Saalfest

statt, das von einer großen Menge Radsportanhänger besucht war. Die an diesem Abend gebotenen Leistungen waren hervorragend, und besonders das Kunstfahren der Gebr. Krieger, der Familie Schmitz und zweier Jugendlicher fand lebhaften Anklang. Die von den Vereinen Einheit (Ehrenfeld), Schnecke und Köln-Nord eingeschobenen verschiedenen Damen-, Kunst- und Farbenreigen boten eine angenehme Abwechslung der sportlichen Darbietungen, die in den Radballspielen ihren Höhepunkt hatten. In den Radballspielen erwiesen sich die zur Teilnahme hergereisten Mannschaften von Essen-Rüttenscheid allen übrigen Teilnehmern weit überlegen. Die Essener, die vor allen Dingen eine vorbildliche Technik zeigten, belegten denn auch die ersten drei Plätze und gaben auch in einem Schaukampf im Dreierradballspiel ihrem Gegner, Stern (Köln) das Nachsehen.

Stadtdirektor Baumann, der mit einigen Herren des Vorstandes erschienen war, entbot den Radlern den Gruß der Stadt und dankte gleichzeitig für die Teilnahme der Radler und die damit dem Fest gewordene Unterstützung.

Am Sonntag nachmittag

versammelten sich dann die vereinigten Radsportverbände auf dem Neumarkt und zogen von hier aus in einem Korso geschlossen zum Stadion. Der farbenprächtige Zug, der durch die blumen- und bändergeschmückten Räder ein äußerst lebhaftes und abwechslungsreiches Bild zeigte, erweckte allseitig großes Interesse und dürfte seinen werbenden Zweck wohl voll erfüllt haben.

Nach der Ankunft im Stadion wickelten sich dann auf der prächtigen Stadionbahn einige spannende Radrennen ab. Zeitweise boten die hohen Zementränge das Bild eines großen Renntages, denn man geht nicht fehl, wenn man die Zahl der Zuschauer auf fast 10 000 schätzt.

Eingeleitet wurden die Rennen mit einem Fliegerhauptfahren, das aus zahlreichen Vorläufen und Zwischenläufen die Fahrer Müller, Wolf, Simonis und K. Steffes im Endlauf zusammenführte.

Der Endlauf verlief sehr anregend und sah den Kölner Toni Müller vor Ludwig Wolf, K. Steffes und Simonis in Front. (12,4!)

Für die Nichtplacierten des Fliegerhauptfahrens gab es ein

Punktefahren

das im Gesamtergebnis den Kölner Rommerskirchen mit 32 Punkten vor Köchner mit 24 Punkten, P. F. Steffes mit 24 Punkten und Curt mit 18 Punkten als Sieger sah.

Ein Stundenmannschaftsfahren, an dem 16 Paare teilnahmen, nahm das Interesse der Zuschauer rege in Anspruch. Wenn auch die gefahrene Strecke von 33,320 Kilometer nicht gerade hervorragend ist, was wohl auf die große Hitze zurückzuführen ist, so sei doch der abwechslungsreiche Verlauf dieser Fahrt besonders erwähnt. Müller-Wolf erwiesen sich von Anfang an als die stärksten Fahrer und ließen sich den Sieg mit 20 Punkten auch nicht entgehen. Recht achtbar hielten sich die Gebrüder Steffes, die mit 15 Punkten auf dem zweiten Platz landeten. Dritter wurden Morschbach-Wenzel vor Curt-Sünder und Esser-Rommerskirchen.

Bei den Schwerathleten.

Der Städte-Ringkampf in Mülheim.

Kreuznach schlägt die Kölner Städtemannschaft 12:5.

Die Kölner Schwerathleten eröffneten ihr Programm am Samstagabend mit einem Großkampf gegen die deutsche Meistermannschaft ASV. Kreuznach. Der „Rheinberg" war vollbesetzt, und unter der guten Leitung von Hilgers (Nippes) nahmen die Kämpfe einen einwandfreien Verlauf. Im Fliegengewicht lieferten sich Merscheid (Mülheim 92) und Schütz (Kreuznach) einen erbitterten Kampf. In der Bodenlage brachte sich der angriffsfreudigere Kreuznacher in Führung und siegte knapp nach Punkten. Die Begegnung im Bantamgewicht war eine sichere Sache für Zehmer II (Kreuznach). Immerhin hielt sich Nagelschmidt (ASV. Mülheim) recht tapfer. Der Kampf im Federgewicht zwischen Stabel (Ehrenfeld) und Zehmer I (Kreuznach) nahm ein schnelles Ende. Der Kreuznacher siegte bereits in der zweiten Minute durch einen prächtigen Ueberwurf nach hinten. Möchel (Mülheim 92) holte dann im Leichtgewicht die ersten Punkte für Köln. Frey (Kreuznach) arbeitete nur defensiv und hatte große Mühe, sich all der glänzenden Züge Möchels zu erwehren. Der Mülheimer machte dann in der 7. Minute dem Kampf durch einen glänzenden Ueberwurf ein Ende. Im Halbschwergewicht hatte man Leßmann (rrhn.) gegen den deutschen Meister Bräm (Kreuznach) keine Chance gegeben. Der Deutzer wehrte sich jedoch äußerst tapfer über die Distanz und gestattete dem Deutschmeister nur einen Punktsieg. Auch Müller (rrhn.) lieferte dem ehemaligen Europameister Baruch (Kreuznach) im Mittelgewicht eine gute Partie. Der knappe Punktsieg des Kölners wurde lebhaft gefeiert. Der Schlußkampf im Schwergewicht zwischen Seil (Nippes) und Willy Müller (Kreuznach) fand infolge Verletzung des Kölners ein schnelles Ende. Vorher fanden interessante Vorführungen im Gewichtheben — Vorprüfungen für die Deutsche Meisterschaft — statt. Im olympischen Dreikampf — beidarmig Drücken, Reißen und Stoßen — siegte im Federgewicht Helfmann (Mülheim 25) mit 530 Pfund über Wagner (Borussia) 490 Pfund. Im Mittelgewicht blieb Zechmeyer (Post Sp. V.) mit 565 Pfund über Hansmann (Borussia) 550 Pfund siegreich. Lang-Mülheim leitete einwandfrei.

Die Gau-Jugendkämpfe im Stadion.

Die Jugendlichen der Kölner Vereine waren recht zahlreich vertreten; auch die Leistungen im Gewichtheben und Ringen sind als recht gut zu bezeichnen. Die Kölner Schwerathletik kann auf ihren Nachwuchs wirklich stolz sein. Die Ergebnisse im Ringen: Schüler bis 60 Pfund: 1. Wilgen (Ehrenfeld); 2. Unkelbach (Kraftsport); 3. Schippes (Mülheim 25). Schüler bis 70 Pfund: 1. Lohmar (rrhn.); 2. Dölp (Borussia); 3. Möchel (Mülheim 92); 4. Schippers I (Mülheim 25). Schüler bis 80 Pfund: Kaiser (Mülheim 25). Jugend bis 90 Pfund: 1. Hoppe (Borussia); 2. Dörp (Borussia); 3. Decker (Mülheim 25). Jugend bis 100 Pfund: 1. Forsch (rrhn.) Jugend bis 110 Pfund: 1. Jaulus (Kraftsport); 2. Esser (Sülz); 3. Bläsius (Mülheim 25); 4. Stremmer (Sülz); 5. Dahlem (Kraftsport). Jugend bis 120 Pfund: 1. Bungarts (rrhn.); 2. Krämer (Mülheim 25); 3. Brand (Borussia). Jugend bis 130 Pfund: 1. Hoppe (Borussia). Jugend über 130 Pfund: 1. Molitor (Mülheim 92). Stemmen für Jugendliche bis 110 Pfund: 1. Jaulus (Kraftsp.); 2. Dahlem (Kraftsp.); 3. Hansmann (Borussia). Jugend über 120 Pfund: 1. Conrads (Efferen); 2. Lennartz (Efferen). Besondere Erwähnung verdienen die Leistungen von Hoppe (Borussia) und Molitor (Mülheim 92) im Ringen und Jaulus. (Kraftsp.) im Gewichtheben.

Das Mannschaftsringen

um die von der Stadt Köln gestiftete Plakette (Wanderpreis) fand nachmittags ebenfalls auf der Westkampfbahn vor einer großen Zuschauermenge statt. Im ersten Gang siegte Kraftsport rrhn. mit 19:0 (!) Punkten über A. C. Nippes 1910. Dann schlug Efferen die Nippeser mit 13:6. Im Endkampf vollbrachten die Rechtsrheinischen wieder eine große Leistung, indem sie Efferen 18:2 schlugen. Kraftsport Vereinigung rrhn. errang damit die Plakette. H. S.

Boxen

Die Kölner Stadtmannschaft schlägt Dortmund 14:2.

Im Gegensatz zu der vorjährigen Veranstaltung war dieses Mal die „Harmonie" äußerst schwach besucht. Wir sind der Ansicht, daß die Gründe in der augenblicklichen Anhäufung schon vergangener und noch kommender sportlicher Geschehnisse zu suchen sind. Vielleicht hat aber auch das Nichtstarten bzw. der Weggang so bekannter Größen wie Dübbers, Domgoergen und Müller gewisse Lücken in das Vertrauen des breiteren Publikums gerissen. Die Dortmunder stellten sich durchweg als mutige und harte Kämpfer vor und der gebotene Sport war sehr gut. Daß die Dortmunder trotzdem in der Gesamtwertung mit dem hohen Ergebnis von 14:2 geschlagen wurden, mag als Beweis für das überragende Können der Kölner dienen. Im Fliegengewicht verlor wie erwartet

Schindler gegen Uwis

nach Punkten. Trotzdem fielen die Punkte an Köln, da Uwis Uebergewicht hatte. Der Kampf an sich brachte eine gewisse Enttäuschung. Sch. hatte vor dem Namen seines Gegners zu großen Respekt. Er „flitzte" meistens und im Nahkampf hielt er tüchtig. Im Bantamgewicht zeigte

Castor gegen Schmitz II

eine gute Form. Schmitz nahm wohl alle Schlagwechsel an, mußte aber doch der größeren Stärke seines Gegners weichen, der es immer wieder verstand, ihn an den Seilen festzuhalten. Punktsieger wurde Castor. Die Federgewichtler

Kern und Gau

lieferten sich ebenfalls einen flotten Kampf, den Kern nach Punkten gewann. Er schlug variierter und zog nach der ersten Runde durch gute Eins-Zwei-Schläge klar in Front. Eine kleine Sensation brachte das Leichtgewichtstreffen

Pauli II gegen Schmedes,

welches in der 2. Runde mit der k. o.-Niederlage Paulis endete. In der 1. Runde war Pauli klar der Bessere, obschon auch hier erkennbar war, daß Schmedes hart und trocken schlagen kann. Nach der ersten Pause machte dann Pauli den Fehler, am Seil sich in Schlagwechsel einzulassen, wobei er dann einen klaren rechten Kinntreffer einfing, der ihn bis über die Zeit hinaus auf die Bretter brachte. Im Weltergewicht standen sich

Kurt und Demski

gegenüber. Die Begegnung war natürlich eine sichere Beute des Coloniamannes, der sich seinen Mann zurechtstellte, wie er wollte. Demski, der im übrigen ganz eigenartige Allüren an den Tag legte, erlaubte sich einige Fouls, die ihm in der 3. Runde die Disqualifikation einbrachten. Die Begegnung zwischen

Kievernagel und Markert

verlief zwei Runden lang etwas eintönig. Beide riskierten wenig. In der 3. Runde tauten dann beide auf, doch setzte sich hier sofort die größere Kraft Kievernagels durch, der verschiedentlich klar traf. Markert ging bis 7 zu Boden und verlor dadurch nach Punkten. Ebenfalls im Mittelgewicht trafen sich

Rennen und Dreissigs.

Rennen war immer der Bessere. Er zog hinter seinem auf Rückzug bozenden Gegner her, ohne ihn allerdings mit seiner schweren Rechten klar treffen zu können. Rennen wurde Punktsieger. Die Schlußbegegnung im Halbschwergewicht zwischen

Hower und Lange

sah Hower als sicherer Punktsieger. Lange war ihm nicht gewachsen, obschon er sich nach der ersten Runde ganz gut eingestellt hatte und tapfer zurückgab. Hower schien gegen früher etwas überlegender geworden zu sein, auch schlug er zeitweilig seinen Rechten besser als früher. C. F. Berger.

Die letzten Meldungen:

Tennis

Cilly Außem bezwingt Miß Ryan.

Glänzende Schlußkämpfe beim Düsseldorfer Tennisturnier.

Mit prächtigen Schlußkämpfen ist das bedeutende Düsseldorfer Tennisturnier — eines der größten in der rheinischen Geschichte überhaupt — am Sonntagvormittag und -nachmittag bei herrlichem Sommerwetter im Düsseldorfer Zoo zu Ende gegangen. Die Anteilnahme der Düsseldorfer Gesellschaft an den Spielen war über alles Erwarten groß; die Ränge der Kampfplätze vermochten die Zuschauer kaum alle zu fassen.

Wohl 3000 Personen wohnten den Spielen bei.

Der Endkampf im Herreneinzel wurde zu einer französischen Angelegenheit: Borotra besiegte Boussus 6:4, 9:7.

Der schon im vorigen Jahre in Düsseldorf so beliebt gewordene französische Meisterspieler trug also den erwarteten knappen Sieg davon, aber der junge Linkshänder Boussus zeigte wieder einmal überzeugend, daß er heute in der ersten Reihe der französischen Elite steht und ein würdiger Nachfolger der großen Vorbilder werden wird. Besonders spannend war der letzte Satz, den Boussus mit 7:7 hielt und dann erst dem raffinierten Borotras mit 8:7, 9:7 erlag.

Noch größeres Interesse als dieses Herren-Einzelfinale fand die Schlußbegegnung im Dameneinzel: Cilly Außem (Deutschland) — Miß Rayn (Amerika). Nachdem unsere deutsche Meisterin in den ersten Spielen nicht so recht hatte imponieren können, jedenfalls nicht immer besonders sicher schien, überraschte nach der angenehmsten Seite. Sie lieferte eines ihrer größten Spiele und siegte dank ihrer Präzision und Ruhe gegen die kraftvolle Amerikanerin 7:5, 6:4 . . . ein Triumph, der in der Welt nicht ohne Widerhall bleiben wird. Ausschlaggebend für den Sieg der Deutschen war vor allem ihre geschickte Tempoteigerung gegen Schluß der beiden Sätze.

Einen verzweifelten Kampf lieferten sich im Endspiel des Herren-Doppel Borotra-Boussus und Boyd-Robson, den das französische Meisterpaar nach hoch dramatischem Verlauf 6:2, 3:6, 10:8, 6:3 für sich entschied.

Im Damen-Doppel gewann das starke Paar Cilly Außem-Ryan gegen Friedleben-Peitz erwartungsgemäß leicht und spielend 6:1, 6:0.

Borotras Hoffnung, einen dreifachen Düsseldorfer Triumph davonzutragen, zerschlug sich im Gemischten Doppel, wo er mit der deutschen Meisterin Cilly Außem gegen das überraschend starke Paar Boyd-Ryan unterlag: Außem-Borotra gegen Ryan-Boyd 6:2, 4:6, 3:6.

Radsport

Der Große Preis von Westdeutschland bei Köln.

Unter äußerst großen Schwierigkeiten mußte dieses Jahr der R. V. Zugvogel Pulheim den Großen Preis von Westdeutschland auf der bekannten Strecke zum Austrag bringen: Die Straßen waren durch den regen Autoverkehr verstaubt und unerbittlich brannte die Julisonne während des ganzen Tages auf die meist nur wenig beschatteten Straßen der Strecke. Unter diesen Umständen sind die Leistungen der Fahrer ganz besonders hoch einzuschätzen. 210 Kilometer maß die Strecke. Erst kurz vor dem Ziel bei Köln entschied sich der interessante Kampf, und zwar zugunsten des Olympiakandidaten Stübecke, der sich bereits beim Pressa-Preis im Frühjahr in Köln hervorgetan hatte.

Die Ergebnisse:

Großer Preis von Westdeutschland: 1. Stübecke (Westig, Westfalen), 6:31:20; 2. Olboeker (Stettin), eine halbe Länge; 3. Morlo (Freiburg), dichtauf; 4. Altenburg (Kassel), dichtauf; 5. Schenck (Dortmund), dichtauf; 6. Elpel (Breslau), 6:46; 7. Koch, dichtauf; 8. Trimborn (Köln), dichtauf; 9. L. Schorn, dichtauf.

B-Klasse: (185 Kilometer) 1. Kamiki (Düsseldorf), 5:40:10; 2. Nix (Opladen), 1 Länge; 3. Walter (Düsseldorf), ½ Länge.

Rosellen in Paris geschlagen.

Auch dem Köln-Dresdner Rosellen war bei seinem Pariser Start kein besonderes Glück beschieden. Er traf allerdings auf die erste Klasse wie Weltmeister Linart, den in letzter Zeit stark hervortretenden Belgier Benoit und die Franzosen Bréeau, Saussin, Miquel und Vallé.

Bis zum 54. Kilometer führte der Deutsche. Er hatte sich dank seiner berühmten Geschicklichkeit beim Start die Führung gesichert, verlor dann aber vom 55. Kilometer an mehr und mehr an Boden und mußte schließlich mit dem 4. Platz vorlieb nehmen. In dem Endkampf des 100-Kilometer-Rennens verlor dann überraschend der Weltmeister gegen Benoit. Bréau und Vallé hatten wegen Defekten aufgeben müssen.

Das Ergebnis: 100 Kilometer: 1. Benoit 1:25:10.8; 2. Linart 250 Meter; 3. Saussin 1000 Meter; 4. Rosellen 3000 Meter; 5. Miquel 3500 Meter.

Dramatisches Stundenrennen in Chemnitz.

Ein Stundenrennen von selten spannendem Verlauf erlebte Chemnitz, das ein großes Steherprogramm abwickelte. Es kam zu einem interessanten Schlußkampf zwischen dem Franzosen Maronnier und dem Belgier Thollembeck. Erst in der Zielgeraden erkämpfte sich der zähe Maronnier mit einem knappen Zweimetervorsprung den vielbejubelten Sieg.

Im 25-Kilometer-Rennen stellte Lewanow einen neuen Bahnrekord auf; die Meisterschaft von Sachsen über 50 Kilometer holte sich der Leipziger Hille.

Die Ergebnisse:

Goldenes Rad von Chemnitz (Eine Stunde).

1. Maronnier 73.500 Kilometer; 2. Thollembeck, 2 Meter zurück (!!); 3. Lewanow, 1700 Meter zurück; 4. Suter, 5500 Meter zurück (Defekt); 5. Saldow 9500 Meter zurück (Defekt).

25-Kilometer-Rennen: 1. Lewanow 19:55 (Bahnrekord); 2. Thollembeck; 3. Maronnier; 4. Saldow; 5. Suter.

Meisterschaft von Sachsen. (50 Kilometer.) 1. Hille 41:13; 2. Junghans 130 Meter; 3. Rommel 1200 Meter; 4. Schmitz 1800 Meter; 5. Schindler 3750 Meter.

Internationale Amateuer-Radrennen in Bonn.

In Bonn fanden Internationale Fliegerrennen der Amateure von Deutschland, Italien, Oesterreich und Holland statt. Die Kämpfe nahmen einen recht spannenden Verlauf.

Im Fliegerhauptfahren siegten die beiden italienischen Fahrer Biocchi und Lanci, während die beiden Holländer Dyck und Benno Lene an zweiter Stelle lagen. Dritter wurden die Deutschen Jockisch und Steger; Oesterreich mit Dusika und Schaffer belegten den dritten Platz.

Im Mannschaftsverfolgungsrennen siegte Holland mit den beiden schon erwähnten Fahrern mit 115 Meter Vorsprung vor den Italienern.

Das Internationale Mannschaftsrennen über 150 Runden gleich 60 Kilometer um den Preis „Das goldene Rad von Bonn" mit Spurts in jeder 15. Runde und Tempofahren von der 91. bis 120. Runde siegte das bekannte deutsche Amateurpaar Jockisch und Benninghoff mit 44 Punkten vor den italienischen Fahrern Biocchi und Lanci mit 29 Punkten.

Die Kämpfe gingen als sogenannte Länderkämpfe und wurden von 2500 Zuschauern aufmerksam verfolgt.

Die großen Abendrennen bei Rütt.

Die großen Abendrennen auf der Rütt-Arena hatten überraschenderweise nur einen schwachen Besuch aufzuweisen. Das Fahren hinter Tandemführung, das Walter Rütt wieder populär machen will, scheint vorerst noch keine Anziehungskraft auszuüben. So konzentrierte sich das Hauptinteresse auf das Hauptfahren der Berufsflieger, in dem der Krefelder Schamberg sich in großer Form zeigte.

Die Vorläufe gewannen erwartungsgemäß Schamberg, der deutsche Exmeister Fricke, sein Landsmann Gottfried, der Breslauer Knappe und die Berliner Hahn und Lorenz. Im ersten Zwischenlauf schlug dann Schamberg Gottfried und Krüger; im 2. Lauf behielt Knappe, der schon in Köln und letzten Sonntag bei Rütt so gut gefallen hatte, gegen den deutschen Exmeister Lorenz sowie Beinert die Oberhand und im 3. Lauf schließlich siegte Fricke vor Hahn und Kießlich.

Im Endlauf der Dritten blieb Beinert zwar Sieger, wurde aber wegen Behinderung hinter seine Gegner Kießlich und Krüger zurückgestellt.

Im Entscheidungskampf der Ersten holte sich dann der Krefelder Schamberg den Endsieg vor dem sich verzweifelt wehrenden Knappe und dem Exmeister Fricke, dessen Zeiten scheinbar vorbei sind. Der interessanteste der drei Endläufe war aber der von den Zweiten. Hahn glückte hier ein Ausreißversuch; Lorenz gab den Kampf aber nicht verloren und es gelang ihm, in prachtvollem Endspurt den Ausreißer noch auf dem Zielband abzufangen.

Die Einweihung des Jahndenkmals im Stadion.

Gestern abend gegen 19 Uhr fand auf der Jahnwiese im Stadion die feierliche Einweihung des Jahndenkmals statt. Zahllose Tausende, es waren viele Zehntausende, von Zuschauern hatten sich zur Feier eingefunden.

Das Bild, das man vom Hügel aus, auf dem das Denkmal errichtet ist, gewann über die endlosen Menschenmassen und die einziehenden Turner mit ihren Fahnen, war überwältigend schön.

Der feierliche Akt der Enthüllung wurde eingeleitet durch einen Gesangvortrag des Unterbundes Köln des Rhein. Sängerbundes.

Oberbürgermeister Adenauer

hielt eine feierliche Ansprache im Gedenken Jahns, dessen Enkel der Einweihung beiwohnte. Wir geben sie im Wortlaute wieder:

Meine lieben Freunde, dem Gedächtnisse Jahns ist dieses Mal geweiht! Dem Manne, der trotz Haft und Verfolgung seiner Ueberzeugung treu blieb, der seiner Zeit weit vorausschauend, mit allen Fasern seines Herzens Deutschlands Einheit erstrebte. Es ist geweiht dem Manne, der einem niedergebrochenen, am Boden liegenden Volke, einer dumpfen, untätigen Jugend neue Impulse, neues Leben, neue Ideale gab. — Das Denkmal Jahn's errichten wir an dieser Stelle weithin sichtbar den Tausenden, die auf diesen Plätzen sich üben und sich stählen, damit sie ihm nachstreben, seinen Worten folgen, seinen Idealen dienen. Die Einheit Deutschlands erstrebte er, ganze und tüchtige Männer wollte er erziehen. Die äußere Einheit unseres Volkes haben wir errungen, aber wie weit sind wir entfernt von jener inneren Einheit, jenem über alle Stände und Klassen, alle politischen Meinungsverschiedenheiten hinüberreichenden Gefühl der Schicksalsverbundenheit und der Volksgemeinschaft. — Und wenn jemals in einer Zeit, dann braucht in unsere das Vaterland ganze und tüchtige Männer, ganze und tüchtige Frauen. Geloben wir in dieser, dem Andenken Jahns geweihten Stunde

mitzuschaffen an der inneren Einheit unseres Volkes,

geloben wir, ganze und tüchtige Männer, ganze und tüchtige Frauen zu sein. Ehre sei dem Andenken Jahns! Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!

Im Anschluß an diesen Ausklang der Ansprache, die durch einen Lautsprecher weit über die Wiese hin verständlich gemacht wurde, sang die Menge, ein ergreifend eindrucksvoller Augenblick, das Deutschlandlied, bei dessen Klängen das Denkmal enthüllt und die es umsäumenden Fahnen gehißt wurden.

Prof. Berger,

der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, begleitete die Niederlegung von zwei Kränzen mit folgenden Worten:

Die Deutsche Turnerschaft nimmt an dieser Stätte, die dem Geiste unseres Turnvaters Jahn geweiht, gerne Anlaß, Dank zu sagen der Stadt Köln, daß sie ihre vorbildlichen neuzeitlichen Anlagen für alle Leibesübungen zur Verfügung hält und daß sie diese Leibesübungen im Geiste Jahns betrieben haben will. Jahn hat mit seiner Arbeit den Zusammenhang von Körper und Geist herstellen wollen und ich freue mich, daß ich diesen Zusammenhang in diesem Jahre und bei unserem Deutschen Turnfest, das ganz im Zeichen unseres Turnvaters Jahn steht, in besonderem Maße herstellen darf. Als Ehrenmitglied der Turnerschaft in Berlin, der ältesten turnerischen Vereinigung, lege ich mit dem Kranz der Deutschen Turnerschaft einen zweiten Kranz nieder,

der aus dem Eichenlaub der Eiche auf der Hasenheide gewunden ist,

der Eiche, unter der Jahn seine Jünger versammelt hat. Und so stelle ich die Verbindung der Hasenheide mit dieser neuzeitlichen Anlage her und danke der Stadt Köln und ihrer Bürgerschaft für all das, was sie unserem 14. Deutschen Turnfest entgegengebracht hat.

Prof. Dr. Berger schritt darauf zu den Stufen und legte am Fuße der Jahn-Säule die Kränze der Deutschen Turnerschaft und der Turnerschaft in Berlin nieder.

Mit dem Niederländischen Dankgebet, gespielt vom Orchester und gesungen von dem Männerchor des Unterbundes Köln des Rheinischen Sängerbundes schloß die Feier, die einen würdigen Auftakt für die Arbeit in den kommenden Tagen bildete. Die Tausende fluteten zurück über die weiträumigen Anlagen des herrlichen Stadions, erfüllt mit einem neuen Erlebnis, das froh in ihren Alltag hineinleuchten wird.

Totenehrung.

Ihren verstorbenen Turnbrüdern zu Ehren — der 150 000 Turner, die im Weltkriege ihr Leben dahingaben —, legten Abordnungen der Kölner Turnvereine am Sonntagvormittag auf den Friedhöfen der Stadt Eichenkränze nieder, die auf rot-weißen Schleifen die Inschriften „Unseren lieben Turnbrüdern" sowie „Ihren Gefallenen" trugen. Besonderen Schmuck zeigte das Grab Heinrich Blaesens, der seinen Ehrentag, die Krönung seines langen Mühens für das deutsche Turnfest, nicht mehr erleben durfte. Zur gleichen Stunde erklangen im Stadion die Glocken, die für die Marienkirche in Hamburg bestimmt, auf dem Stadion Aufstellung fanden.

Die Eröffnung der Turnfach-Ausstellung.

Am Sonntagvormittag 11 Uhr wurde die Turnfach-Ausstellung im Stadion feierlich eröffnet. In einem in grün-rot-weißen Farben gehaltenen rund 1700 Quadratmeter großem Raum zeigte die Deutsche Turnerschaft, daß sie neben der Pflege des Körpers auch die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten nicht unbeachtet läßt.

Der Vorsitzende des Hauptausschusses, Gödde, begrüßte die Erschienenen, unter denen der Vorstand der Deutschen Turnerschaft mit Prof. Dr. Berger und Gemahlin, Kommerzienrat Schill, verschiedene Kreisvertreter, von anderen Ehrengästen Generaldirektor Dr. Eich, Polizeioberst Petri zu sehen waren, und gedachte eingangs der beiden Toten des Turnfestjahres: Max Schwarze und Heinrich Blaesen. Beiden Männern habe man in diesem Raume eine Stätte des Gedenkens geschaffen, weil ihr Wirken mit ausschlaggebend für das gute Gelingen des Turnfestes sei. Die Versammlung ehrte die verdienten Männer in der üblichen Weise.

Gödde fuhr dann fort und gab seiner Freude Ausdruck, daß es trotz der vielen Arbeit für die Vorbereitungen des Festes den Männern des Ausstellungsausschusses nicht zuviel gewesen sei, in allerkürzester Zeit eine solche Ausstellung aufzubauen. Wenn man die bescheidenen Mittel, die dafür zur Verfügung gestellt werden konnten, berücksichtige, dann dürfe man mit Stolz sagen, daß auch dieser Teil des Deutschen Turnfestes ein Beweis für die Vielseitigkeit der D. T. sei.

Prof. Dr. Berger, der 1. Vorsitzende der D. T., gab der Freude Ausdruck, daß neben der Fülle der turnerischen Wettkämpfe auch an das turnerische Denken in unserer Zeit durch unser Schrifttum gemahnt werde. Die Turnfach-Ausstellung sei ein Künder und Mittler turnerischen Geistes. Hoffentlich würden während der Festtage viele eine Stunde der ruhigen Besinnung suchen und sich in diesem Raume auch mit den anderen Aufgaben, die die D. T. zu erfüllen sich vorgenommen habe, beschäftigen. Mit dem Wunsche, daß diese Ausstellung eine fruchtbringende Nachwirkung habe, erklärte er mit Worten des Dankes an die Ausstellungsleitung mit einem Gut Heil die Ausstellung für eröffnet.

Bei einem Rundgang unter Führung von Verleger Wilhelm Limpert (Dresden), der den gesamten Innenaufbau der Ausstellung der D. T. geleitet hat, stellte man mit Befriedigung fest, daß die Darstellung der Ausstellungsgebiete ausgezeichnet gelungen ist.

Jedem Stadionbesucher ist Besichtigung zu empfehlen.

Nachrichten

Zwei Kinder von abstürzenden Balken erschlagen.

WP **Stammheim**, 21. Juli. Beim Hochziehen von schweren Tragbalken an einem hiesigen Neubau brach das Gerüstholz ab. Die Balken stürzten auf die Straße und verletzten zwei an dem Neubau spielende dreijährige Kinder so schwer, daß sie alsbald starben. Der Sohn des Zimmermeisters stürzte mit den Balken ab, brach beide Beine und erlitt innere Verletzungen. Der Unfall soll durch mangelhafte Sicherheitsmaßnahmen verursacht worden sein.

Schlechte Heidelbeerernte.

WP **Adenau**, 21. Juli. Die Heidelbeerernte in der hiesigen Gegend fällt zum größten Teil ganz aus. Die Blüte wurde durch den Frost im Mai nahezu vernichtet. Die Mißernte bedeutet einen erheblichen Verdienstausfall für die Bevölkerung.

Das unvorsichtige Umgehen mit der Schußwaffe.

WP **Call** (Eifel), 22. Juli. Als der in Ferien zu Hause weilende Sohn Hermann der Familie Bäuerle seinen Revolver reinigte, entlud sich ein Schuß, durch den der Unvorsichtige so schwere Bauchverletzungen erlitt, daß er starb.

Der „Eiserne Gustav" in Düren.

WP **Düren**, 22. Juli. Der „Eiserne Gustav" ist Samstagnachmittag von Euskirchen hier angekommen. Er wurde vor der Stadt von seinen hiesigen Kollegen empfangen und zum Rathaus geleitet, wo er von der Stadtverwaltung begrüßt wurde. Den Sonntag verbrachte Hartmann in Düren. Er fährt am Montag zum Turnfest nach Köln.

Opfer seines Berufes.

WP **Knappsack**, 22. Juli. Der 36jährige Anstreichermeister Fischer von hier stürzte beim Streichen der Front eines neuen Wohnhauses aus einer Höhe von 5 Metern von der Leiter ab und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er alsbald starb. Er hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Erwischte Viehdiebe.

wp **Moers**, 22. Juli. Nach langen Bemühungen gelang es, der Viehdiebe habhaft zu werden, die in den letzten Wochen eine ganze Anzahl von Diebstählen ausführten. Sie schlachteten das Vieh an Ort und Stelle ab und schafften das Fleisch dann mittels Auto fort. Es handelt sich um erheblich vorbestrafte Personen, die bei ihrer Festnahme mit Schußwaffen versehen waren.

Folgenschwerer Scherz.

WP **Benrath**, 21. Juli. In der Lehrlingswerkstatt des Demag-Betriebes stieß ein Lehrling mit einer frisch geschärften Dreikantfeile einen anderen im Scherz gegen die Brust in die Herzgegend. Die Feile aber verletzte die Herzgegend, so daß der Lehrling zusammenbrach. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Kurze Freude.

WP **Essen**, 21. Juli. In der Nacht zum Donnerstag wurde bei einem Wirt in Essen-Hügel von zwei zunächst unbekannten Personen ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Einbrechern etwa 3 800 M. in die Hände fielen. Gegen 11 Uhr am anderen Vormittag wurden die Einbrecher festgenommen. Es handelt sich um einen 27jährigen Schlosser und einen 16jährigen Kellnerlehrling, beide aus Essen. Letzterer, der am Tage der Festnahme gerade 16 Jahre wurde, war bei dem Bestohlenen bis vor zwei Monaten als Kellnerlehrling in Stellung. Sie wurden festgenommen, als sie gemütlich am Tisch vor dem Geburtstagskuchen saßen. Beide hatten zusammen noch 1 700 M. im Besitz. 2 100 M. hatten sie in der kurzen Zeit in einer größeren lustigen Gesellschaft beim Sektgelage verjubelt und sich neu eingekleidet. Der Schlosser wurde dem Amtsgericht zugeführt, Müller der Fürsorge überwiesen.

Sonderbare Kindesaussetzung.

wp **Waltrop**, 22. Juli. In einer hiesigen Wirtschaft erschien eine unbekannte Frau, die ein Kind bei sich trug und ein Glas Bier verlangte. Da der Wirt durch eine größere Gesellschaft in Anspruch genommen war und die in der Wirtschaft anwesenden Gäste auf die Frau nicht achteten, legte diese das Kind auf den Schanktisch, stellte vier Flaschen Milch daneben und verschwand. Die Verfolgung der Frau war vergebens. Das Kind, das wohl und munter ist, wurde dem Krankenhaus übergeben.

Schlaflose Flieger.

Die großartige Leistung der Ozeanflieger legt die Frage nahe: Wie lange kann ein Mensch ohne Schlaf sein?

Im Schlaf sammelt der Körper — unter Auslöschung der Gehirn- und fast aller Muskeltätigkeit — neue Kräfte. Fehlt der Schlaf, so werden also immer mehr Kräfte verzehrt und nicht wieder erneuert. Versuche, bei denen der Schlaf durch mechanische Mittel verhindert wurde, haben ergeben, daß der Mensch nach höchstens vier Tagen vollständig zusammenbricht.

Humor des Auslandes.

Ein Dieb brach frühmorgens in ein großes Haus ein und kam zufällig ins Musikzimmer. Als er Schritte hörte, versteckte er sich hinter einem großen Ofenschirm, der in der Nähe des Flügels stand.

Von 7—8 Uhr hatte die älteste Tochter eine Klavierstunde.

Von 8—9 Uhr hatte die zweite Tochter eine Klavierstunde.

Von 9—10 Uhr hatte der älteste Sohn eine Violinstunde.

Von 10—11 Uhr erhielt der zweite Sohn Unterricht auf der Flöte.

Als die Uhr 11 schlug, versammelten sich alle vier Geschwister, um ein Stück auf Klavier, Geige, Flöte und Gesang zu studieren.

Als es 11.30 Uhr war, stürzte der Dieb hinter dem Ofenschirm hervor, fiel auf die Knie und rief:

„Um Himmels willen, lassen Sie mich hinaus, oder machen Sie mit mir, was sie wollen!"

*

„Baptist", interpelliert der Herr seinen Diener, „es ist einer an meinem Zigarrenschrank gewesen!"

„Ich gewiß nicht, gnädiger Herr," antwortete der Diener, „denn meine Schlüssel passen nicht."

*

„Wie hast du nur herausbekommen, daß die abgelieferten Sachen meine neue Toiletten für die See sind?"

„Sehr einfach, aus der Rechnung, die hübsch gesalzen war."

Die Zwei und die Dame.

Detektiv-Roman von Sven Elvestad.

Copyright: Georg Müller, Verlag A.-G. München. Roman-Vertrieb. [43

„Ach," sagte sie, indem sie mühsam lächelte, „sind Sie vielleicht auch in mich verliebt?"

„Sie glauben immer noch, daß ich verrückt bin. Setzen Sie sich und hören Sie mich ruhig an, dann werde ich Sie vom Gegenteil überzeugen! Dann werde ich Ihnen erzählen, wie ich Ihnen helfen will."

„Gott behüte," sagte sie, „alle Menschen wollen mir helfen."

„Vielleicht habe ich Ihnen schon mehr geholfen, als Sie glauben."

„Wie wollen Sie mich davon überzeugen?"

„Ich brauchte Ihnen wohl nur zu sagen," antwortete Krag, „daß ich Ihre Feinde kenne."

Sie fuhr zusammen.

Krag schob ihr einen Stuhl hin.

„Ich sehe, daß Sie Ihre Geistesgegenwart wiedergewonnen haben," sagte er, „es wird Ihnen darum nicht schwer fallen, mir zuzuhören."

Sie nahm zögernd Platz, und er setzte sich ihr gegenüber.

Er sah auf seine Uhr.

„Wir haben höchstens eine Viertelstunde Zeit," sagte er. Sie sah ihn fragend an. „In dieser Viertelstunde muß ich Ihnen alles erzählt haben."

„Und dann?" fragte sie.

„Dann wird etwas eintreffen," antwortete Krag ernst.

„Ich verstehe Sie nicht. Aber wollen Sie mir nicht mitteilen, warum Sie mir den ganzen Weg gefolgt sind?"

„Mein Freund, der Polizeileutnant," antwortete Krag, „hat mir Ihre lange und seltsame Geschichte erzählt."

„Ich hätte ihn für verschwiegener gehalten."

„Er glaubte Sie in Gefahr. Außerdem hatten Sie ihm ja gestattet, Ihnen zu helfen."

„Ich hatte keine Hilfe nötig, wenigstens jetzt nicht mehr."

„Ich verstehe, was Sie meinen," sagte Krag, indem er auf den Kamin zeigte, wo noch einige Briefsetzen lagen. „Sie wollen Selbstmord begehen. Diesmal im Ernst." Als er den vergrämten Ausdruck ihres Gesichtes sah, fügte er hinzu: „Es ist nötig, daß wir ohne Rückhalt reden, um zu einem Verständnis zu kommen. Sie wollen mir wahrscheinlich nicht erzählen, warum Sie den Selbstmord vorgetäuscht haben?"

„Ich sehe nicht ein, warum ich es tun sollte."

„Ich habe eine eigene Methode," antwortete Krag, „wodurch ich die Wahrheit dennoch erfahren könnte."

„Was ist das für eine Methode?"

„Ich habe wenig Zeit. Aber ich werde sie Ihnen dennoch sagen. Ich erzähle selbst, was ich von dem Betreffenden zu erfahren wünsche."

„Abgesehen von den Indiskretionen Ihres Freundes wissen Sie sicher nicht viel von mir."

„Was ich Ihnen jetzt erzählen will, ahnt der Polizeileutnant gar nicht. Ich bin Ihrer Sache mit dem größten Interesse gefolgt. Anfangs war ich ganz ohne Richtung, später habe ich mich häufig geirrt, aber ich habe den wahren Zusammenhang der Sache doch schon lange geahnt, und jetzt bin ich davon überzeugt. Ich weiß, warum Sie diese Komödie spielen, und ich weiß auch, warum Sie Ihren Mann nicht einweihten."

„Warum? Lassen Sie hören."

Sie beugte sich interessiert zu ihm.

„Um sein Leben und das Ihres Kindes zu retten," sagte Krag.

Sie erhob sich plötzlich vom Stuhl. Sie wurde noch blasser als vorher, und ihre Lippen bebten, als ob sie anfangen wollte zu weinen.

„Setzen Sie sich!" sagte Krag. „Jetzt haben Sie den Beweis, daß meine Methode richtig war. Sie haben sich selbst verraten. Soll ich Ihnen noch mehr erzählen?"

„Sagen Sie mir erst, wer Sie sind!"

„Ich bin Ihr Freund. Mehr brauchen Sie nicht zu wissen. Glauben Sie mir, oder glauben Sie mir nicht?"

Frau Sonja blickte ihm einen Augenblick prüfend ins Gesicht.

„Sie sprechen wie ein Arzt," antwortete sie, „ich fühle mich fast geborgen, aber sagen Sie mir auch, wer meine Feinde sind!"

„Kennen Sie den Oesterreicher Kraus?" fragte Krag.

Sie schüttelte den Kopf, und es ging wie eine Enttäuschung über ihre Züge.

„Kennen Sie Jean Guyot?" fragte Krag weiter.

Sie schüttelte abermals den Kopf; doch als sie den französischen Namen hörte, wurde sie aufmerksamer.

Jetzt wußte Krag keine Namen des Apachen mehr. Aber er begann ihn zu beschreiben, so wie er aussah, als er ihn zum erstenmal in der Eisenbahn getroffen hatte. Krag war Meister im Beschreiben; er vergaß nichts und verlor sich nicht in unwesentliche Einzelheiten. Frau Sonja lauschte und wurde immer erstaunter und erschrockener.

„Kennen Sie ihn?" fragte Krag.

„Ja," flüsterte sie, „ich kenne ihn."

„Ist es der Mann aus Kiew?"

„Ja, und was schlimmer ist, es ist der Mann aus Paris, aus Reims, aus Asnières, aus Marseille. Es ist mein Feind."

„Und dennoch strebt er Ihnen nicht nach dem Leben?"

„Nein, das ist gerade das Furchtbare."

„Aber nach dem Leben Ihres Mannes und Kindes?"

„Ja."

„Und warum?" fragte Krag.

„Sie kennen ihn also doch nicht genau, sonst würden Sie nicht fragen."

„Ich kenne ihn nicht bei seinem richtigen Namen."

„Den kennt keiner. Wir nannten ihn eine Zeitlang Pierre noir, den schwarzen Peter."

Krag lächelte.

„Da haben Sie sich wieder verraten," sagte er. „Ich sehe, daß meine Methode unfehlbar ist. ‚Wir nannten ihn', damit haben Sie sich verraten. Erzählen Sie mir alles!"

„Warum sehen Sie die ganze Zeit nach der Uhr?" fragte Frau Sonja erregt.

„Weil wir einen nächtlichen Gast erwarten können."

„Wen?"

„Den schwarzen Peter," antwortete Krag.

Vierzigstes Kapitel.

Der Zweite.

Frau Sonja starrte Krag entsetzt an, und Mißtrauen drückte sich in ihren Zügen aus.

„Sie lügen," sagte sie.

Krag erhob sich.

„Wie ich Ihnen bereits sagte," antwortete er, „habe ich sehr wenig Zeit. Wir können jeden Augenblick Besuch bekommen. Der schwarze Peter ist in der Stadt und auf dem Wege hierher."

„Er weiß also, daß ich am Leben bin?"

„Ja, er sah Sie heute abend im Speisesaal des Hotels. Und jetzt, gnädige Frau, sind wir bei einem andern Punkt dieser merkwürdigen Geschichte angelangt. Sie speisten mit einem unserer bekanntesten Schriftsteller und schienen ihn von früher zu kennen. Kannten Sie ihn als Frau Sonja Gade oder als . . ."

„Als Madame Bernier", antwortete sie. „Ich bin in Paris mit ihm zusammengewesen. Ich habe zwei seiner Bücher ins Französische übersetzt, ‚Die schöne Venus' und ‚Der tadellose Gentleman'."

„Sie haben also literarische Interessen?"

„Das hatte ich, bevor ich in andere Kreise kam, das heißt, ich habe es noch, aber auf eine andere Weise."

„Jetzt sind wir bald beim Hauptpunkt angelangt," sagte Krag. „Sie sprachen von anderen Kreisen. Darf ich fragen, sind es dieselben Kreise, in denen auch der schwarze Peter verkehrt und verkehrt hat?"

„Ja, aber ich kann nicht fassen, daß er wieder in meiner Nähe ist. Er weiß also, daß ich lebe?"

„Sie kennen ihn besser als ich und halten ihn nicht für dumm, nicht wahr?"

„Im Gegenteil, er ist außerordentlich scharfsinnig."

(Fortsetzung folgt.)

Köln und seine Umgebung

Hunger ist der beste Koch.

Mancher von uns, der wahrscheinlich den Hunger nie aus eigenem Erleben kennen gelernt hätte, weiß, was Hunger ist .... seit der Kriegszeit; wenn man mitten in der Nacht aufwachte, weil der unterernährte Körper, der sich durch die Surrogate nicht abspeisen ließ nach Nahrung schrie. Niemals haben wir uns so sehr um die Essensfrage gekümmert wie gerade in jener Zeit, — es war gar nicht mehr schlechter Ton, sich über Essen zu unterhalten, es war vielmehr wirklich eine Lebensfrage, seine Erfahrungen auszutauschen, die Kriegskochrezepte wurden von Hand zu Hand gegeben, und manches war unter ihnen, das wirklich aus der Not eine Tugend zu machen verstand. Aber unser Körper, der dem systematischen Hungern ausgesetzt war, wußte bewundernswert hauszuhalten. Man vergleicht ihn nicht mit Unrecht mit einer belagerten Festung, die nicht alle ihre Vorräte auf einmal hergibt, sondern die das Vorhandene klug nach Maßgabe der Bedürftigkeit verteilt. Das, was der hungernde Körper zuerst aufzehrt, sind die Kohlenhydrate in Muskeln und Leber, dann geht er an seine Fettvorräte. Erst wenn das zur Verfügung stehende Fett völlig aufgebraucht ist, geht er an die Eiweißlager. Doch nur den lebenswichtigeren Organen wie den Muskeln und der Milz nimmt er ihr Eiweiß.

Wie lange kann nun der Mensch völlig hungern, d. h. ohne jede Nahrungsaufnahme sein? Es wird behauptet, daß der Tod durch Verhungern eintritt, wenn das Gewicht unter 40 Prozent des Normalgewichtes gesunken ist. Man sieht also, daß der Mensch eine längere Zeit hungern kann, ehe er auf diesen Standpunkt kommt. Im Durchschnitt kann man sagen, daß der Mensch eine Hungerzeit von zwölf Tagen noch gerade ertragen kann. Ein Vogel stirbt schon nach neun Tagen. Demgegenüber ist es erstaunlich, wie widerstandsfähig die Reptilien, die Kaltblüter, gegen den Hunger sind. Wahrscheinlich ist infolge der Kälte des Blutes der Stoffwechsel und der Umsatz im Körper unendlich viel langsamer. Wie wäre es sonst zu erklären, daß eine Schlange über zwei Jahre lang hungern kann und ein Fisch es sogar auf drei Jahre bringt, nämlich auf ungefähr 1000 Tage? Auch die Käfer sind von der Nahrungsaufnahme ziemlich unabhängig — sie können 1200 Tage lang hungern, ehe sie eingehen. Von einer Riesenschlange wird erzählt, daß sie sich in der Gefangenschaft weigerte, Nahrung zu sich zu nehmen. Nachdem sie anfangs 75 Kilo gewogen hatte, magerte sie auf 27 Kilo ab und ging nach zweieinhalb Jahren der Gefangenschaft ein. Die Hungerzeit, die ohne Schaden überstanden werden kann, richtet sich auch nach dem Alter des Betreffenden. In der Entwicklung befindliche, junge wachsende Körper sterben rascher, da sie für ihr Wachstum Nährstoffe verbrauchen, der stillstehende Körper vermag besser hauszuhalten.

Gefährlicher noch als der Hunger, ist der Durst; jedermann weiß, wie peinigend Durstgefühl sein kann, besonders auf langen Wanderungen. Fälle von Hitzschlag sind häufig auf mangelnde Flüssigkeitszufuhr zurückzuführen. Kein Wanderer sollte bei seiner Ausrüstung die Zitrone vergessen. Wenn er die schmachtenden Lippen mit der Zitrone befeuchtet, stellt sich fast unmittelbar ein Gefühl der Erleichterung ein, da die Speicheldrüsen im Munde zu erhöhter Tätigkeit angeregt und so die ausgetrocknete Kehle angefeuchtet wird. Mit diesem Mittel erhalten sich die Weißen in den Tropen gesund, da es in Tropenglut kaum etwas Schädlicheres gibt, als mitten am Tage zu trinken. Zur Bekämpfung des unvermeidlichen Durstgefühls hat sich die Zitrone von je ausgezeichnet bewährt.

Im allgemeinen ist es dem Menschen am zuträglichsten, sich möglichst regelmäßig an seine bestimmten Mahlzeiten zu halten; der Magen liebt es durchaus nicht, heute jetzt und morgen dann gespeist zu werden: er verlangt sein Recht wie ein kleines Kind, das man auch nur durch pünktliche Sorgfalt gesund erhalten kann. Menschen, die durch ihren Beruf gezwungen sind, sehr unregelmäßig zu essen, haben meist allerlei Verdauungsleiden, die dann allmählich auch auf andere Organe übergreifen.

Ein gesundes Hungergefühl ist dagegen etwas Köstliches: alles schmeckt noch einmal so gut. Hunger ist der beste Koch, aber man darf ihn nicht zu gewaltig anwachsen lassen. Stellt sich erst ein Hungergefühl ein, so wird man ohnehin schlecht tauglich zur Arbeit, und die Leistung wird geschwächt. Denn was ist Hunger anderes als eine Signalglocke unseres aufmerksamen Körpers, dieses weisesten und zuverlässigsten aller Diener, den wir uns nur wünschen können?

Pressa im Zeichen des Turnfestes.

Der gestrige Sonntag war guter und vielversprechender Auftakt zur Festwoche der deutschen Turnerschaft. Im Zeichen dieses Treffens steht die ganze Stadt; aber auch die Pressa-Leitung hat in besonderer Weise alles getan, um die Ausstellung möglichst allen Teilnehmern am Turnfest nahezubringen.

Naturgemäß hatte die Pressa gestern und auch schon am Samstag große Besuchstage. Turner und Turnerinnen marschierten — zum Teil singend, hinter wehenden Wimpeln hergehend — über die geschmückten Brücken zur Ausstellung. Ueberall in den Hallen und im Gelände begegnete man den frischen und frohen Turnergesichtern, überall sah man ihre leuchtenden und staunenden Augen. Einzeln und in Gruppen besichtigten die Gäste des Turnfestes die Pressa. Als Unterbrechung des Ausstellungsbesuches sahen sich die Turner im Laufe des Vormittags bereits die öffentliche Generalprobe des großen Festspiels von Eduard Reinacher „Feuer am Rhein“ in der Festhalle der Pressa an. Der Besuch dieser Voraufführung war über Erwarten gut. Der Regisseur Franz Goebels hat mit dem Sprechchor der Dreihundertundfünfzig ein einzigartiges Werk zustande gebracht, das irgendwie ein geistiger Höhepunkt des Festes genannt werden darf.

Von den anderen Veranstaltungen des Sonntags sei nur noch das glänzend verlaufene Pressa-Turnier erwähnt, das im Rahmen der „Vaterländischen Festspiele“ durch den Allgemeinen Deutschen Automobil-Club nachmittags in der Zeitungsstraße der Pressa ausgefahren wurde, und zu dem die Stadt wertvolle Preise und die Pressa-Leitung ihre Plakette gestiftet hatten.

Alles in allem war gestern auf der Pressa wieder ein richtiger Sonntagsbetrieb, der auch durch das Nachlassen der größten Hitze wesentlich gefördert wurde. Muß noch gesagt werden, daß die lustige Welt jenseits des Hagturms guten Zuspruch fand? Sie hat sich auch ein Festgewand angelegt; überall wehen die kleinen DT.-Fähnchen, das Zeichen des Tages und der Woche.

Sonntags-Glück.

Die Besucherzahlen der Pressa steigen in schnellem Tempo; man merkt, daß die Reisezeit begonnen hat. Gestern wurde wieder eine der von der Firma Carstensen für jeden 250 000. Besucher gestifteten Uhren fällig. Als der entscheidende Augenblick nahte, der Photograph anrückte und bis auf einen alle Eingänge geschlossen wurden, setzte ein Zögern ein; keiner wollte durchgehen oder jeder Harrende wollte als der 2 250 000. Besucher ausgezeichnet werden. Schließlich faßte einer Mut. Ein junges Mädchen von 18 Jahren, Fräulein Chr. Mumm aus Köln, war die Glückliche. Nun sind schon 2 250 000 Besucher erreicht und neun Uhren vergeben.

Verbrechen oder Unglück?

Noch immer offene Frage.

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß auf der Bonner Landstraße ein Mädchen tot aufgefunden wurde, das aus einem Auto gestürzt war. Als Täter kommen zwei Söhne der Kölner Autodroschkenbesitzer Schäfer und Doetsch in Frage, die an jenem Abend mit zwei ihnen bekannten Mädchen eine Bierreise gemacht hatten. Als diese auf ihr dringendes Verlangen nach Hause gefahren worden waren, nahmen die Fahrer die 18jährige Tochter eines Asphalteurs, die in der Nähe stand, und die dem einen Fahrer bekannt war, auf eine zweite Bierreise mit, die zunächst bis Rodenkirchen und schließlich in schnellster Fahrt über die Militärringstraße zur Bonner Straße ging. Schäfer, der den Wagen steuerte, will nicht gehört haben, was im Wagen vorging. Nur einmal habe das Mädchen erschreckt gerufen: „Was habt ihr denn vor!“ Doetsch habe sie beruhigt und gesagt, man wolle nur zur Festlichkeit fahren, die für den „Eisernen Gustav“ vor sich gehe, die aber schon gewesen war. Kurz darauf hätte plötzlich nach Schäfers Aussage die Scheibe geklirrt, und als er sich darauf umsah, bemerkte er, daß die Wagentür offen stand. Doetsch sagte: „Sie ist hinausgesprungen!, griff gleichzeitig nach dem Gashebel, riß ihn ganz auf und schrie: Fahre so schnell du kannst, sonst sind wir beide verloren!

Schäfer raste davon, machte Umwege und hielt erst an der Ecke der Brühler Straße. Ein nachfahrender privater Wagen hatte den Vorfall bemerkt und die Nummer der Kraftdroschke der Kriminalpolizei angegeben, die noch in derselben Nacht die zwei Droschkenfahrer verhaftete.

Inzwischen ist nun die Untersuchung abgeschlossen worden; Schäfer wurde aus der Haft entlassen, Doetsch bleibt nach wie vor in Untersuchungshaft. Er hat sich im Laufe der Vernehmung in fortwährende Widersprüche verwickelt und behauptet, gar nichts mehr zu wissen, da er an chronischer Schlafkrankheit leide und damals schlafend in einer Wagenecke gelegen habe. Ob das Mädchen aus dem Wagen sprang oder bei dem Bestreben, Doetsch gegenüber freizukommen, aus Versehen die sich leicht selbst öffnende Tür so berührte, daß sie aufging, steht noch nicht einwandfrei fest. Doetsch ist übrigens verheiratet und schon mehrfach wegen Gewalttätigkeit in Schwierigkeit gekommen.

Wer trinkt den meisten Kaffee?

In der Nachkriegszeit wird mehr Kaffee getrunken als vor dem Kriege. Der Weltverbrauch an Kaffee betrug im Jahresdurchschnitt der Vorkriegszeit 1,06 Millionen Tonnen. Er stieg im Jahre 1923/24 auf 1,32 Millionen Tonnen. Infolge der Erhöhung der Preise ging der Kaffeeverbrauch merklich zurück, erreichte jedoch in den beiden letzten Jahren wieder 1,26 Millionen Tonnen. Die größten Kaffeetrinker sind die Amerikaner. Hier hat sich der Kaffeeverbrauch seit der Zeit der Trockenlegung verdoppelt. Mehr als die Hälfte der Welternte, im letzten Jahre 642 500 Tonnen gingen in die Vereinigten Staaten. Danach kommt Frankreich, das 159 000 Tonnen konsumiert und Deutschland mit 123 900 Tonnen. Hierbei ist festzustellen, daß der Einfuhrwert des Kaffees nach Deutschland 21 Prozent größer ist als 1913, nicht allein aus Gründen der Verteuerung des Kaffees, sondern auch wegen der Bevorzugung besserer Sorten. Der Verbrauch von brasilianischem Kaffee ging zurück, während der teuere, aber mildere und ergiebigere mittelamerikanische Kaffee stärker begehrt wird. In weitem Abstand hinter den Hauptverbrauchsländern Vereinigte Staaten Frankreich und Deutschland folgen Italien, Schweden, Belgien, Niederlande, Dänemark, Spanien, Norwegen und England.

Rechtsanwalt Joseph Scheeben, Köln, wurde auf Grund Haftbefehls verhaftet. Hauptgründe: Betrügereien, Unterschlagungen ihm anvertrauter Vermögenswerte, Handeln im Einverständnis mit seiner Gegenpartei, von der er sich ebenfalls Gelder geben ließ, ferner Verrat anvertrauter Amtsgeheimnisse und Gebührenüberhebung.

Bitte! empfehlen Sie Ihre Zeitung, den Kölner Lokal-Anzeiger, an Ihre Freunde und Bekannten, die ein neuzeitlich redigiertes und aufgemachtes kath. Organ suchen.

Hauptschriftleiter: i. V. P. Saupe.
Verantwortlich für Politik, Kommunalpolitik, Soziales, Volkswirtschaft und Film: P. Saupe; für Kulturelles, Feuilleton, Wissenschaft und Kunst: i. V. H. Koch; für Kirchliches i. V. P. Christ; für Stadtkölnisches und Verkehr J. Schmidt; für die Landkreise, Westdeutsches, Landwirtschaft und Gartenbau: Peter Christ; für den Anzeigenteil: Bonifaz Gutberlet. Verlag und Druck: Kölner Görres-Haus G. m. b. H. Alle in Köln.

Ueberlegen Sie!!!

Sie sparen Zeit und Geld für die Auslandsreise und sehen doch die

WELT-ELITE

beim Internationalen Leichtathletik-Meeting am 8. August im Kölner Stadion am Start.

Tribünenkarten ab 2,50 Mk.

Bestellungen laufen schon täglich bei der Kölner Stadion-Verwaltung ein.

TURNFEST UND PRESSA

FESTFOLGE:

14. Deutsches Turnfest Köln 1928.

Montag den 23. Juli:
Turnerische Wettkämpfe der höheren Knabenschulen Kölns.

Dienstag den 24. Juli:
Turnerische Wettkämpfe der Volksschulen.
9–1430 Uhr: Bannerwettkampf in der Hauptkampfbahn. — Schauturnen auf der Jahnwiese.
1430 Uhr: Turnerische Wettkämpfe der Mittelschulen.
15 Uhr: Turnerische Wettkämpfe der Berufsschulen.

Mittwoch den 25. Juli:
18 Uhr: Eröffnungsfeier auf dem Neumarkt.
Feierliche Einholung des Banners der Deutschen Turnerschaft.
20 Uhr: Begrüßungsfeier in der großen Festhalle am Rhein in der „Pressa“. Festspiel „Feuer am Rhein“ von E. Reinacher.

Von Sonntag bis Mittwoch Eintritt ins Stadion frei.

Internationale Presse-Ausstellung Köln 1928.

Dienstag den 24. Juli:
Besuch der Ausstellung durch die Turner: Festkarten-Inhaber werden kostenlos geführt.
17–18 Uhr: Eintreffen der Rheinstromstaffelschwimmer Basel–Köln auf dem Rhein vor dem Ausstellungsgelände, Begrüßung durch die Rhein. Turnerschwimmer auf der Festwiese.

Mittwoch den 25. Juli:
20 Uhr: Begrüßungsfeier der D. T. in der großen Halle und Aufführung des Festspiels „Feuer am Rhein“. Alle Turner haben ab 19 Uhr freien Eintritt zur Teilnahme an dieser Begrüßungsfeier gegen Vorzeigung der Festkarte.
2230 Uhr: Begrüßung der Turner durch einen Studentenfackelzug auf dem Ausstellungsgelände. Zusammenwerfen der Fackeln auf der Festwiese.
23 Uhr: Großes Feuerwerk auf der Festwiese.

Besondere Straßenbahn-Verbindungen zwischen Stadion und Pressa.
Umsteigeberechtigung von Straßenbahn in die Ausstellungsbahn und umgekehrt.
Autobusverbindung zwischen Dom, Vergnügungspark und Weindorf.

Der Preis für die einmalige Eintrittskarte beträgt für alle Turner, die sich durch Festkarte am Schalter ausweisen, RM. 0.50.

Neue 9/45 6-Zyl.-
Fiat-Limousine
km 25 ℳ Mülh. 60202

Verkäufe

Kristall und **Silber**
s. bill. Kämmergasse 27

Breakwagen, Sandscheider, Kupéwagen, Halbverdeck, gute einsp. u. zweisp. Geschirre zu verkaufen. Köln-Mülheim, Berliner Str. 91/93.

Stellenangebote

Zum 1. Sept. suche ich zu meinen 5 Kindern im Alter von 2–8 Jahren ein in der Kinderpflege durchaus erfahrenes
Junges Mädchen
nicht unter 20 Jahren, von zuverläss. Charakter u. relig. Sinn. Nähkenntn. erw. Mädchen und Waschfrau vorh.
Schriftl. Bewerb. mit Zeugn.-Abschr., Lichtbild u. Geh.-Anspr. erb. **Frau Math. Weber, Trier,** Ostallee 26.

Ich suche für meine **Tochter,** 18 Jahre alt, welche ein Jahr bei den Ursulinen in Pension war, **Stelle** als
Haustochter
in gutem kathol. Hause bei vollem Familienanschl. zur weiter. Ausbildung. Offert. u. **D V 1961** an die Gesch.

Zuverlässiges kath.
Alleinmädchen
nicht unt. 24 Jahren, in der einfachen u. bess. Küche wie all. Hausarb. erfahren, von alleinst. Herrn gesucht. Nur solche mit prima Zeugniss. u. bes. Empfehlgn. wollen sich melden. Antritt 1. od. 15. Aug. Offert. unt **D K 1951** a. d. Geschäftsst.